

Riesner & Co. Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Post-Adressen
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 102.

Freitag, 3. Mai 1895, Abends.

48. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der Postämter 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Einzelnummern für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung,

das diesjährige Aushebungsgeschäft betreffend.

Die diesjährige Aushebung der Militärpflichtigen des Aushebungsbezirks Großenhain findet wie folgt statt:

am 17. Mai Vormittags 8^{1/2} Uhr
am 18. " " " 7^{1/4} " "

für die Mannschaften aus der Stadt Riesa und aus den zum Verwaltungsbezirk Großenhain gehörigen Landdörfern des Amtsgerichtsbezirks Riesa,

im Gasthause zum Wettiner Hof in Riesa,
am 20. 21. und 22. Mai Vormittags 7^{1/2} Uhr

für die Mannschaften aus der Stadt Großenhain und aus den Landdörfern des Amtsgerichtsbezirks Großenhain

im Hotel zum Gesellschaftshause in Großenhain, und
am 24. Mai Vormittags 9^{1/2} Uhr

für die Mannschaften aus der Stadt Radeburg und aus den Landdörfern des Amtsgerichtsbezirks Radeburg,

im Rathskeller zu Radeburg.

Es wird dies mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß die sämtlichen gesetzmäßig verpflichteten Mannschaften zu Vermeidung der in §§ 26⁷, 62², 72² verbunden mit § 66¹ der Wehrordnung angedrohten Strafen und Nachtheilen in den vorbezeichneten Aushebungsorten gemäß der Bestimmungsbefehle vor der Königl. Ober-Ersatz-Commission pünktlich, nüchtern und in reinlichem Zustande sich einzufinden haben.

Die betreffenden Mannschaften haben zu Vermeidung einer Ordnungsstrafe im Betrage bis zu 10 Mark gemäß § 67² der Wehrordnung behufs der Legitimation ihre Ordres, sowie die **Loosungsscheine** mitzubringen und beziehentlich zum Zwecke der Vervollständigung bei der Aushebung vorzulegen.

Hierbei wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 63⁷ der Wehrordnung nur solche Reklamationen (Anträge auf Zurückstellung) noch zulässig sind, deren Veranlassung erst nach Beendigung des diesjährigen Musterungsgeschäftes entstanden ist, und welche spätestens im Aushebungstermin angebracht und bescheinigt werden.

Diesem Personen, wegen deren Erwerbs- bez. Arbeits- und Auffichtsunfähigkeit nach § 32^a b. der Wehrordnung die Reklamation erfolgt, haben gemäß §§ 63⁷ und 33² der Wehrordnung im **Aushebungstermine persönlich mit zu erscheinen**, während etwa vorzuliegende Urkunden obrigkeitlich beglaubigt sein müssen.

Nach Beendigung des Aushebungsgeschäftes sind Reklamationen nur dann noch zulässig, wenn deren Veranlassung erst nachher entstanden ist.

Nach § 82² c der Wehrordnung können Mannschaften, welche von der Königl. Ober-Rekrutierungs-Behörde zur Disposition der Ersatzbehörden entlassen worden sind, sofern sie der Verpflichtung, deren Erfüllung ihre Entlassung aus dem activen Dienst begründete, entziehen, und das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, für den activen Dienst wieder ausgehoben werden.

Die Herren Gemeindevorstände p. der Militärpflichtigen zum Aushebungstermin stellenden Ortsgemeinden haben an jedem Aushebungsorte nur an einem Tage und zwar in Riesa am 18. Mai, in Großenhain am 22. Mai und in Radeburg am 24. Mai, dann aber **sämmtlich** zu erscheinen.

Die Herren Stammrollenfürher haben gemäß § 46¹³ der Wehrordnung über das **Verzichen** und das **Zuziehen** Gestellpflichtiger **unverweilt Anzeige** anher zu erstaten. Die Ausmusterungs- und Landsturmscheine werden den Ortsbehörden zur Aushändigung an die betr. Mannschaften gegen Kautionsleistung zugesertigt werden.

Die noch in den Händen dieser Leute befindlichen Loosungsscheine sind abzunehmen und alsbald anher einzuliefern.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain,

am 30. April 1895.

J. A. von Gruben,
Regierungsrath.

1181 D.

Tu.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen

1. des Schnittwaarenhändlers **Carl Robert Grundmann** in **Rüchris** und
2. der offenen Handelsgesellschaft in Firma **Müller & Günther** in **Riesa**, Inhaber der Kaufleute **Karl Hermann Müller** und **Robert Arthur Günther** daselbst,

ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **den 27. Mai 1895, zu 1. Vormittags 11 Uhr, zu 2. " " " 1/2, 12 Uhr**

vor dem königlichen Amtsgericht hier selbst anberaumt.

Riesa, den 2. Mai 1895.

Sänger, Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Gesetzentwurf, betr. die Fürsorge für Hinterbliebene von Personen des Soldatenstandes des Reichsheeres und der Marine.

Die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Personen des Soldatenstandes des activen Heeres und der activen Marine vom Feldwebel abwärts entbehrt bisher einer gesetzlichen Regelung, auch fehlen die Mittel, um diesen Personen in angemessener Weise zu helfen, da die Fonds, aus denen in besonders dringlichen Fällen kleinere Unterstützungen gewährt werden können, sehr gering bemessen sind. Die Wohlthaten des Militärpensionsgesetzes vom 27. Juni 1871 kommen nur den Hinterbliebenen von Kriegstheilnehmern zu Gute, die Renten des Fürsorgegesetzes vom 15. März 1886 sind nur bei gewissen Betriebsunfällen zuständig, und das Militärhinterbliebenengesetz vom 17. Juni 1887 beschränkt sich bei den Unterlassen des Reichsheeres nur auf einen kleinen Kreis (Zeugfeldewebel u. s. w.). Um diesem Mangel abzuhelfen, ist nunmehr ein Gesetzentwurf ausgearbeitet und heute vom Bundesrath angenommen worden, der sich im Allgemeinen den Grundzügen des Militärhinterbliebenengesetzes anschließt und die Fürsorge auf die Hinterbliebenen aller Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts ausdehnt. Ebenso wie bei den Offizieren, Aerzten und Beamten des Heeres und der Marine die Pensionsberechtigung und das Recht auf Rentenversorgung im Allgemeinen nach einer Dienstzeit von zehn Jahren erworben wird, so sollen nunmehr auch unter derselben Voraussetzung die Hinterbliebenen der Mannschaften vom Feldwebel abwärts zum Bezuge von Wittwen- und Waisengeld berechtigt sein. Ist der Tod des Vaters oder Ehemannes die Folge einer bei Ausübung des Dienstes ohne eigene Verschuldung erlittenen Beschädigung, so soll das Wittwen- und Waisengeld auch schon bei kürzerer als zehnjähriger Dienstzeit und selbst dann zuständig sein, wenn der Betreffende zur Zeit seines Todes dem activen Heere oder der Marine nicht mehr angehört hat, aber vor Ablauf von sechs Jahren nach der Entlassung aus dem activen Dienste verstorben ist. Das Wittwengeld ist auf 160 Mark jährlich, gleichviel welcher Charge der Ehemann zur Zeit seines Todes angehört, beziehungsweise ob und welche Pension er bezogen hat, das Waisengeld für Kinder, deren Mutter lebt und zur

Zeit des Todes des Ehemannes zum Bezuge von Wittwengeld berechtigt war, auf 32 Mark für jedes Kind, falls die Mutter nicht mehr lebt oder zur Zeit des Todes des Ehemannes zum Bezuge von Wittwengeld nicht berechtigt war, auf 54 Mark jährlich festgesetzt. Für die Hinterbliebenen derjenigen Mannschaften, denen eine mehr als zwölfsährige pensionsfähige Dienstzeit zur Seite steht, soll sich das Wittwen- und Waisengeld für jedes Jahr bis zum vollendeten 40. Dienstjahre um 6^{2/3} v. H. der angegebenen Höhe erhöhen. War die Wittve mehr als 15 Jahre länger als der Verstorbene, so soll das Wittwengeld für jedes angefangene Jahr des Altersunterschiedes über 15 bis einschließlich 25 Jahre um ein ^{1/20} gekürzt werden. Keinen Anspruch auf Wittwengeld soll die Wittve haben, wenn die Ehe mit dem Verstorbenen innerhalb dreier Monate vor dessen Ableben geschlossen und die Eheschließung zu dem Zweck erfolgt ist, der Wittve den Bezug des Wittwengeldes zu verschaffen, sowie dann, wenn die Ehe erst nach der Entlassung aus dem activen Dienst oder nach Feststellung der Dienstbeschädigung geschlossen ist. In diesem Falle soll auch den Kindern kein Waisengeld zustehen. Ebenso soll kein Anspruch auf Wittwen- und Waisengeld geltend gemacht werden können, wenn der Verstorbene wegen Verraths militärischer Geheimnisse rechtskräftig zu Zuchthausstrafen verurtheilt ist. Das Recht auf den Bezug des Wittwen- und Waisengeldes erlischt für jeden Berechtigten mit dem Ablauf des Monats, in dem er sich verheirathet oder stirbt, für jede Waise außerdem mit dem Ablauf des Monats, in dem sie das 18. Lebensjahr vollendet. B. C.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die Ernennung des Majors v. Wisemann zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika hat in Reichstagskreisen den denkbar besten Eindruck gemacht. Man erwartet davon eine günstige Weiterentwicklung dieses wichtigen Schutzgebietes, da Major v. Wisemann bekanntlich einer der hervorragendsten deutschen Kenner der afrikanischen Verhältnisse ist und sich bisher schon in allen dortigen Stellungen glänzend bewährt hat. Aber auch aus persönlichen Gründen

begrüßt man diese Ernennung mit Genugthuung. Major v. Wisemann hatte sich aus unbekannt gebliebenen Ursachen das Mißfallen des früheren Reichszanlers Grafen Caprivi zugezogen, der den verdienten Mann sogar öffentlich im Reichstage rüchlos angegriffen hat. Die jetzige Ernennung gewährt ihm eine volle Genugthuung für jene Angriffe, die er um so schmerzlicher empfunden hatte, als sein militärisches Verhältnis ihm jede öffentliche Rechtfertigung und Zurückweisung von vornherein unmöglich gemacht hatte.

Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichen folgendes Schreiben des Fürsten Bismarck: „Aus allen Theilen Deutschlands und von Deutschen und Fremden im Auslande, namentlich von Bürgern der Vereinigten Staaten Americas, sind mir zu meinem Geburtstag so viele Glückwünsche zugegangen, daß ich zu meinem lebhaftesten Bedauern nicht im Stande bin, jedem Einzelnen dafür zu danken. Ich bitte deshalb meine Freunde, für ihre wohlwollende Begrüßung und Wünsche meinen herzlichsten Dank in dieser Veröffentlichung entgegenzunehmen und verbinde damit den Ausdruck der Hoffnung, daß sie das Ausbleiben einer schriftlichen Antwort entschuldigen werden. von Bismarck.“

Es gewinnt ganz den Anschein, als ob die Frage, wie sich die verbündeten Regierungen zu den Kommissionsbeschlüssen über die Umsturzvorlage stellen werden, überhaupt gegenstandslos werden sollte. Nachdem die nationalliberale Partei die einmüthige Ablehnung dieser Beschlüsse angekündigt hat, ist, wie mitgetheilt, das Gleiche seitens der deutschen Reichspartei (Freikonservativen) geschehen. Auch die Polen sollen in dieses gegnerische Lager übergegangen sein. So würden nur noch die Deutschkonservativen und das Centrum als Anhänger der Kommissionsbeschlüsse übrig bleiben. Aber selbst wenn alle Mitglieder dieser beiden Parteien ohne Ausnahme dafür eintreten würden, was bekanntlich keineswegs der Fall sein wird, wäre eine Mehrheit noch keineswegs vorhanden. Beide Parteien zusammen verfügen mit Einschluß ihrer Hospitanten nur über 168 Stimmen. Es ist demnach mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Kommissionsbeschlüsse gar nicht zur Annahme gelangen und die verbündeten Regierungen daher der Nothwendigkeit überhoben sein werden, dazu erst noch Stellung zu nehmen.

Um denjenigen Deutschen, die sich der Fahnenflucht oder der Verletzung der Wehrpflicht schuldig machen, den Aufenthalt im Auslande zu erschweren, haben die preussischen Minister des Kriegs und des Innern in einer gemeinschaftlichen Verfügung die Gemeindebehörden angewiesen, für solche Personen fernerhin keine Aufgebote zum Zwecke der Eheschließung mehr bekannt zu machen. Etwaigen Aufforderungen wegen Bekanntmachung des Eheaufgebots für im Auslande sich aufhaltende Deutsche ist fortan nur dann zu entsprechen, wenn zuvor der Nachweis geführt ist, daß es sich nicht um fahnenflüchtige Personen handelt.

Der „Kotlanzeiger“ meldet, das seitens des Ceremonienmeisters von Koge die Privatklage gegen den Ceremonienmeister von Schrader angehängt ist und schon am 9. Mai Termin in dieser Angelegenheit ansteht.

Vom Reichstag. Gestern nahm man die Novelle zum Zolltarif in dritter Lesung mit den hierzu gestellten Abänderungsanträgen an, von denen der Antrag Hammacher zollfreie Waaren, falls gegen sie ein Kampfzoll eingeführt wird, mit einem Zolle von höchstens 20 Prozent belegt, während der Antrag Werner den Zoll für flüssige alkohol- und ätherhaltige Parfümerien, einschließlich von alkohol- und ätherhaltigem Kopf-, Mund- und Zahnwasser auf 300 Mark für 100 Kilo, festlegt. Nach dem Antrage des Grafen Kanitz (kons.) tritt das Gesetz am 1. Juli 1895 in Kraft. Auf Anfrage des Abg. Hammacher (natl.) erklärt der Staatssekretär Graf Posadowsky, daß die in der Novelle enthaltenen Zollsätze mit möglicher Beschleunigung in das amtliche Waarenverzeichnis eingefügt werden sollten, doch könne das Verzeichnis erst in Kraft treten, nachdem es acht Wochen vorher veröffentlicht worden. — Es folgt die erste Lesung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Abänderung des Zollvereinignungsvertrages vom 8. Juli 1867. Nach Artikel 5 des durch die Reichsverfassung in Kraft erhaltenen Zollvereinignungsvertrages ist die Erhebung einer Abgabe von Wein für Rechnung von Kommunen und Korporationen nur in den eigentlichen Weinländern vom inländischen Wein bis zum Betrage von 2 Mark 18 Pf. oder 1 Mark 21 Pf. für das Hektoliter zulässig, je nachdem die Abgabe mit oder ohne Rücksicht auf den Werth des Weines erhoben wird; soweit höhere Abgaben vom Wein zur Zeit des Vertragschlusses bereits in Kraft standen, ist deren Forterhebung gestattet. Diese Verschiedenheit der Besteuerungsbeurteilung soll nun dadurch behoben werden, daß künftig die Erhebung einer örtlichen Verbrauchsabgabe von Wein, Schaumwein und Kunstwein — ausländischem wie inländischem — bis zur Höhe von zehn vom Hundert des Werthes oder von 5 Mark pro Hektoliter den Kommunen gestattet werden kann; soweit in einzelnen Kommunen höhere Abgaben bereits bestehen, dürfen dieselben bis 31. Dezember 1899 forterhoben werden. — Staatssekretär Graf Posadowsky: Wenn man das Bier zur Kommunalsteuer heranziehen, werde man den Wein, der doch zum größten Theil als Luxusartikel betrachtet werden müsse, von dieser Besteuerung nicht freilassen können. Auch werde man den Kommunen nicht Unrecht geben können, wenn sie von dieser Steuer nicht unbeträchtliche Einnahmen erwarteten. Es würden zwar gegen diesen Entwurf dieselben Einwände erhoben, wie seiner Zeit gegen das Reichsweinsteuergesetz, aber man dürfe nicht vergessen, daß den Kommunen hier nur das Recht zur Weinbesteuerung gewährt werden solle. Die Art der Erhebung, überhaupt die Ausführung bleibe der Selbstbestimmung der Kommunen überlassen. Zahlreiche Gemeinden betrachteten das ihnen in Aussicht gestellte Recht als sehr werthvoll, der Entwurf möge daher glimpflicher behandelt werden, als seiner Zeit das Reichsweinsteuergesetz. Abgeord. Schäler (Str.): Das Gesetz werde praktisch große Schwierigkeiten machen, insbesondere den kleinen Gemeinden, denen die Kosten der Kontrolle höher zu stehen kommen dürfte, als der Gewinn. Wenn nur die Flasche des wohlhabenden Mannes besteuert würde, so wäre die Steuer unbedenklich, aber wie verhalte es sich mit dem Wein für Kranke oder mit dem Hausbrand, und wer würde die Steuer tragen? In letzter Instanz der Weinbauer. Indessen, einer Prüfung des Entwurfs wolle er keineswegs widersprechen, er beantrage daher, die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen und hoffe, daß die Kommissionsberatungen ein gutes, allseitig befriedigendes Resultat ergeben würden. Abg. Schmidt (fr. Volksp.): Es handle sich hier um eine Erweiterung der kommunalen Berechtigung zur Einführung indirekter Steuern, und in Preußen habe man aber in dieser Hinsicht schlimme Erfahrungen gemacht, die uns abhalten sollten, den Kommunen noch weitere Rechte zu geben. Die Verschiedenheit der Besteuerung würde übrigens nicht befohen, da die Art der Ausführung des Gesetzes den einzelnen Gemeinden freigegeben sei. Abg. Hammacher (natl.): In dem bei Weitem größten Theil Deutschlands sei der Wein ein Luxusartikel, den nur die Wohlhabenden genießen, seine Besteuerung entspreche demnach der Gerechtigkeit. Die Behauptung, daß die Weinbauer durch die Vorlage schwer geschädigt würden, sei übertrieben. Zahlreichen Gemeinden der westlichen Provinzen Preußens würde es nicht möglich sein, die Ordnung in ihrem Haushalt aufrecht zu erhalten, wenn ihnen nicht Gelegenheit gegeben würde, die indirekten Steuern zu erweitern. Wenn die Besteuerungsverhältnisse in den Industriebezirken so fortbauerten, gingen wir der Nothwendigkeit entgegen, den Kommunen aus der Staatkassse Zuschüsse geben zu müssen. Abg. Singer (Soz.): Seine Freunde ständen, als prinzipielle Gegner aller indirekten Steuern, der Vorlage gegenüber. Uebrigens könne der Entwurf schwerlich die Zustimmung des preussischen Finanzministers haben, da dieser dem Reich die indirekten Steuern, den Einzelstaaten die direkten Abgaben, den Gemeinden aber die Realsteuern zugetheilt habe. Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Vorlage sei gerade auf Wunsch des preussischen Finanzministers ausgearbeitet worden. Es habe sich hierbei nicht darum handeln können, die Art der Erhebung der Steuer festzusetzen, da dies ein Uebergreif

der Reichsregierung in die Landesgesetzgebung und das kommunale Selbstbestimmungsrecht wäre. Die Vorlage werde vielen Gemeinden, namentlich im Westen, außerordentliche Dienste leisten. Abg. Blantenhorn (natl.) befürchtet, daß die Winzer durch das neue Gesetz sehr benachtheiligt würden. Abg. Barklin (natl.) schließt sich dieser Besorgnis an; in großen Gebieten des Reichs sei der Wein kein Luxusartikel, sondern ein Volksgetränk im besten Sinne des Wortes, das nicht besteuert werden dürfe. Abg. Wellstein (Str.) ist gleichfalls der Ansicht, daß in erster Linie die Weinbauer von der Steuer betroffen würden. Abg. Graf zu Limburg-Sturum (kons.): Die Frage, wer die Steuer tragen werde, könne nicht einseitig beantwortet werden; in den meisten Fällen werde es wohl schwerlich der Produzent sein. Seien die Konjunktoren im Lande gut, so sei auch der Absatz für den Wein da, ob die Steuer höher oder niedriger bemessen werde. Einen kleinen Einfluß werde die Steuer zwar auf die Produzenten ausüben, aber darum könne man doch ein allgemein nützlich Gesetz nicht ablehnen. Es sei übrigens zu verwundern, daß gerade von jener Seite, die sonst den Kommunen die größten Machtvollkommenheiten geben wolle, hier gegen die Aufhebung der bisherigen Beschränkungen gesprochen werde. Abg. Köstler (h. l. F.) glaubt, daß die Steuer lediglich von den Produzenten, und zwar hauptsächlich von den kleinen Winzern getragen würde, und daß dieselbe große Placereien zur Folge haben werde. Darauf wird die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Schließlich erledigte das Haus einige Petitionen.

Rußland. Der russische Kriegsminister hat, wie das „V. L.“ erzählt, die Mobilisation der Kosakentruppen im Amur-, Süd-Assuri- und Transbaikal-Gebiet angeordnet und verfügt, daß dieselben mit neuen Gewehren aus dem Dessauer Militärbezirk bewaffnet werden sollen, da die derzeitigen Gewehre der Kosaken in Sibirien noch altes Krinka-System sind. Die Waffen werden von Schiffen der Freiwilligen Flotte in Eilfahrt, ohne irgendwo anzuhalten, nach Sibirien befördert.

England. Eine Wahlreformvorlage ist von der Regierung im Unterhaus eingebracht worden. Die Bill schafft das mehrfache Stimmrecht bei den Parlamentswahlen ab und bestimmt, daß die Wahlen im ganzen Lande an einem und demselben Tage abgehalten werden. Die Opposition verlangte in der achtstündigen Debatte, die der Genehmigung der ersten Lesung voranging, eine andere Eintheilung der Wahlbezirke. — Vorige Woche trafen die sechs Befandten der Adantia (Südafrika) in Liverpool ein, obwohl man ihnen gesagt hatte, daß die Königin sie nicht empfangen werde. Auch auf dem Kolonialamt will man ihnen keine Audienz gewähren. Ihr Auftrag geht dahin, gegen die Einverleibung ihres Landes Protest zu erheben.

Japan. Auch nach der Londoner „Times“ sieht eine bedeutliche Krise in den Beziehungen Japans und Australiens in Aussicht. Der japanischen Presse ist jede Bezugnahme auf die Krise verboten. Vier Zeitungen, darunter das amtliche Regierungsorgan in Tokio, wurden suspendirt wegen des bloßen Berichtes, das eine geheime Berathung stattgefunden habe; andere Blätter erschienen mit überschwürten Stellen. Eine Depesche des „H. D. B.“ meldet ebenfalls: Der Ministerrath unter dem Vorsitze des Mikado beschloß, die russischen Forderungen abzuweisen; Rußland sei nicht berechtigt, sich in die japanischen Angelegenheiten einzumischen. Gleichzeitig wurde beschlossen, für den Fall des Ausbruchs einer Krise alle Vorkehrungen zu treffen.

Norwegen. Nach der Zeitung „Verdens Gang“ beschloßen 60 angesehene Mitglieder aller Parteien, zur Hälfte der Linken angehörend, die Eingabe einer Adresse an den Storting, in der sie empfehlen, die Lösung der Unionsverträge auf der Basis freier Verhandlungen zwischen Schweden und Norwegen ohne Demüthigung irgend einer Partei zu versuchen. Falls auf solcher Basis eine Einigkeit erreicht würde, sind sämmtliche Unterzeichner der Ansicht, daß die Bildung eines Reichsministeriums der Linken gefordert werden müsse.

Vertliches und Sächsisches.

Niesä, 3. Mai 1895.

— Der letzte Theil des um das obere Schulhausgrundstück in der Garten- und der Bergstraße bisher noch vorhanden gewesenem Sandfußweges wird jetzt, wie die übrigen Fußwege daleibt, ebenfalls mit Mosaikpflaster belegt. — Das vom Stadtrathe beschlossene und vom Stadtverordnetenkollegium genehmigte, zur Aufnahme der Schleusenwässer der unteren Moxfiraße bestimmte Sammelbassin, wird jetzt an seinem projektierten Platze, unmittelbar hinter dem Rauchsauragomagazin an der verlängerten Schützenstraße, ausgeschachtet.

— Mehrfach hatten wir schon Gelegenheit zu hören, daß hier vorgebildete Schüler, die, wenn sie auf höhere Schulen übergehen wollen, mit 11 Jahren nach Quinta, mit 12 Jahren nach Quarta und mit 13 Jahren nach Untertertia eines Gymnasiums kommen, hinter ihren Altersgenossen ein Jahr zurückgeblieben seien. Daß aber die hierige Schule mit dieser Einrichtung, die nun schon seit 13 Jahren besteht, das Rechte getroffen hat, ersehen wir aus dem letzten Osterprogramm der Großenhainer Realschule, wo man auf Grund vielfacher Erfahrungen jetzt die hier bestehende Einrichtung, ebenfalls trifft und im Programm in folgender Weise begründet: Diese Einrichtung gewährt den Vorthheil, daß Schüler nicht bereits im Alter von 12 Jahren am Ende des Programmiums (d. h. des Lateinunterrichtes für die Klassen Sexta bis Quarta) anlangen können, sondern höchstens im Alter von 13 Jahren. Wer aber als ein vorzüglicher Schüler in eine der beiden Fünftensklassen einzutreten und auf Grund seiner Leistungen sofort eine königliche Stelle im Alumnat zu erlangen wünscht, muß in der Regel sogar 14 Jahre alt werden.“ Vielleicht gewähren diese

Worte den Eltern, die bisher geglaubt haben, ihre Söhne wären auf anderen Schulen rascher vorwärts gekommen, als hier, einige Beruhigung. An anderen Orten kann man eben auch nicht mehr leisten als hier. Und nur um den Unterschied ein wenig zu markiren, der zwischen den hier und anderwärts bestehenden Schuleinrichtungen faktisch vorhanden ist, theilen wir an dieser Stelle mit, daß ein Schüler von 13 Jahren als einer anderen Mittelstadt, deren Schulorganisation man jetzt so gern auch nach unserer Stadt verpflanzen möchte, jetzt „mit knapper Noth“ nach Quinta eines Leipziger Gymnasiums aufgenommen worden ist. Was würden wohl unsere Mieser sagen, wenn das einem Knaben von hier passirte? In Dresden und anderen sächsischen Großstädten fällt es in der Regel Niemand ein, sein Kind schon mit Ablauf des dritten Schuljahres auf ein Gymnasium oder ein Realgymnasium zu geben, sondern allgemein ist es Sitte geworden, die Knaben vier Jahre lang in den Bürgerhäusern zu lassen und erst dann in eine höhere Schule zu schicken. Bloß einige Privatschulen halten noch daran fest, daß das Sextanerpensum, das wenigstens im Lateinischen unerschöpflich reichlich bemessen ist, mit 9-10jährigen Jungen durchgepeitscht werden müsse. Inwiefern das auf Kosten der Gesundheit der Schüler oder unter Nachtheilung erzieherischer und unterrichtlicher Bedenken zu geschehen pflegt, ist uns wohl bekannt, braucht aber hier nicht besonders erwähnt zu werden. Die Nachteile zeigen sich an den Schülern gewöhnlich bald genug. Die Vorthheil aber, die einem Knaben dadurch erwachsen, daß er erst mit Ablauf des vierten Schuljahres, leiblich und geistig erstarkt, in ein Gymnasium oder ein Realgymnasium tritt, können gar nicht hoch genug eingeschlagen werden, namentlich auch im Hinblick auf ein späteres Studium an einer Hochschule. Denn daß ein achtzehnjähriger junger Mann für das Studium an der Universität noch nicht reif ist, daß er vielmehr mit 19 und 20 Jahren seinen Studien dort mit viel mehr Verständnis und Erfolg nachgehen kann, wird im Grunde Niemand bestreiten wollen. Ausnahmen, die hier und da vorkommen, bestätigen bloß die Regel. Als Konsequenz der hier in Miesä bestehenden und jetzt in Großenhain beabsichtigten Einrichtung und des obenerwähnten S-Brauchs in den Großstädten ergiebt sich also, daß die Schüler erst mit 13 Jahren, d. h. mit Ablauf des 7. Schuljahres nach Untertertia kommen. Daß sie hier — und wo eine Realschule besteht, ist das auch nicht anders — so weit vorbereitet werden können, damit sie man ganz zufrieden, aber immer wieder meint der oder jener Vater oder auch einmal eine Mutter, „sein Junge käme doch eigentlich ein Jahr zurück, wenn er nun auf eine höhere Schule gehen wolle.“ Wie unberechtigt solche Anschauungen sind, läßt sich auch ziffermäßig leicht nachweisen. Aus dem unten vorliegenden Osterprogramm des Realgymnasiums zu Dresden-Neustadt auf 1893/94, das auch ein Schülerverzeichnis enthält, ist ersichtlich, daß die 1893 nach Sexta aufgenommenen Knaben mit Ausnahme eines einzigen zwischen 1879 und 1883 und die nach Sexta b eingetretenen Schüler zwischen 1883 und 1880 geboren waren, mithin im Alter zwischen 10 und 14 Jahren standen. Nur ein einziger von den 86 Schülern der beiden Sexten war erst 9 Jahre alt. Die 62 Schüler der beiden Untertertien aber waren zwischen 1877 und 1880 geboren, waren also damals im Maximum 16, im Minimum 13 Jahre alt. Wenn also unsere Schüler mit 13 Jahren nach Untertertia eines Gymnasiums oder eines Realgymnasiums aufgenommen werden, so gehören sie, wie diese Darlegungen und unsere Erfahrungen beweisen, immer noch zu den jüngsten Schülern ihrer Klasse, haben mithin nicht ein Jahr verloren, kommen auch nicht ein Jahr zurück, wie nicht genügend unterrichtete Eltern meinen, sondern sind im Verhältnis zu ihrem Alter eher eine Klasse voraus. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, daß die Eingangs erwähnten Aeußerungen endlich einmal verstummen.

— Unter herrlicher Stadtpark hat in letzter Zeit wieder einige Verschönerungen erfahren. Der Festplatz war schon im vorigen Herbst auf der östlichen und südlichen Seite um 85 Quadratmeter erweitert und auch dort mit jungen Buchenpflanzen eingesetzt worden, und ist derselbe nunmehr vollständig mit einer doppelreihigen Buchenhede umflaumt. Durch diese Einfassung j. u. der Platz noch mehr vor dem Winde geschützt und dadurch der Aufenthalt daleibt noch angenehmer gemacht werden. Auch sonst begegnet man mancher gärtnerischen Neuerung im Parke. Die Dorstrücker an den Wegen sind schon im vorigen Jahre niedrig geschnitten worden, damit sie sich von unten auf mehr verzweigen und dadurch die Wegedichter einfassen; vorhandene Bäume an den Wegrändern sind durch Einpflanzung von Sträuchern ausgefüllt worden. Am „Brandenburger Wege“ ist, um denselben ein schönes Aussehen zu geben, eine Rosenallee angepflanzt worden. Die Rosen, jetzt noch Wildlinge, werden in diesem Frühjahr veredelt. Am oberen Theile des Weges sind zwischen den hochstämmigen Rosen sogenannte Schlingrosen zur Bildung von Rosenguirlanden und -bögen eingesetzt worden. Es wird natürlich erwartet, daß das im Parke verkehrende Publikum dieser Rosenanzahlung die möglichste Schonung angedeihen lasse. Am östlichen Theile des Parkes ist eine zweite Trauereschen-Laube, ähnlich der im mittleren Theile vorhandenen, errichtet worden. Die Baumschule zur Anzucht von Pflänzlingen hat eine bedeutende Vergrößerung erfahren und haben dort gegen 1600 Stück junger Pflanzen, zum Theil aus Stecklingen, zum größten Theile aber aus Samen gezogen, Platz gefunden.

— Bauernregeln für Mai. Ein Bienenschwarm im Mai ist werth ein Fuder Heu; aber ein Schwarm im Juli, der lohnt sich kaum der Mühe. — Gewitter, das der Mai gebracht, hat stets ein gutes Jahr gemacht. — Trockner Mai führt ein dürres Jahr herbei. — Maientrau macht grüne Au, Maienträste sind unnütze Gasse. — Giebts der Giesblüthe viel, fällt sich auch des Kornes Stiel. — Mai fällt, Juni naß, fällt Scheune und Faß. — Regen im Mai gibt fürs ganze Jahr Brod und Heu. — Dankt: Sanct Urban,

dem
Bank
dem
der
trägt
junge
im
besitz
zur
schon
zweif
eine
8 jäh
woh
Spire
arme
hafter
und
Thro
nasu
werd
Sisy
dies
mehr
zujun
an
hatte
fast
Reich
Bund
des
Aug
Bere
stärk
bei d
haufe
wisse
lange
ein C
Mitt
strafe
nieder
Eibe
Rahn
durch
konnt
aus
versch
blieb
Walt
Bled
ungef
liefer
Stad
der
Büch
zu H
Dona
frühe
Jahr
wiede
Aben
Eisen
leye
umge
sich
die
des
von
beide
Aus
D
Reich
Preu
Sach
Sach
Sach
Sach

dem Herrn (25. Mai), er giebt dem Getreide den Kern. — Pantag und Servas (12. und 13. Mai) ohne Regen, bringen dem Winter großen Segen. — Viel Gewitter im Mai, singt der Bauer Zuchel. — Will der Mai ein Gärtner sein, trägt er nicht in die Schenken ein. — Wenn's donnert ins junge Laub hinein, wird das Brod sehr billig sein.

Es wird jetzt officiell vor Agenten gewarnt, welche im Interesse arbeitgeberbedürftiger brasilianischer Großgrundbesitzer unter betrügerischen Vorspiegelungen mittellose Leute zur Auswanderung nach Brasilien verlocken. Hunderte sind schon in das Glend gelockt und dadurch der größten Verzweiflung preisgegeben worden, da die Lage der Betroffenen eine wahrhaft bejammernswürdige ist.

Großenhain. In Biehäusen verbrannte sich ein 8 jähriges Mädchen des Arbeiters Richter, als es am Mittwoch in Abwesenheit der Eltern Feuer anzumachen wollte und Spiritus ins Feuer gab, wobei die Flasche explodirte. Das arme Kind ist am Donnerstag seinen schweren und schmerzhaften Leiden erlegen.

Weißer. Der geistliche Oberlehrer an der Fürsten- und Landesakademie zu Meissen, Professor Dr. phil. Konstantin Theodor Angermann, ist zum Rektor des königlichen Gymnasiums zu Plauen i. V. ernannt worden.

Dresden. Prinz und Prinzessin Johann Georg werden sich morgen zum Besuch des Königspaares nach Sibyllenberg begeben.

Bayern, 1. Mai. Um sich der Erfüllung der Militärdienstpflicht zu entziehen, wendete der Dienstinhaber Richter mehrere, auf Täuschung der am 18. vor. Mtz. in Bayern zusammengetretenen Ausschusskommission berechnete Mittel an. Durch Einräuslung von Atropin in das rechte Auge hatte er eine bedeutende, das Sehvermögen auf diesem Auge fast aufhebende Erweiterung der Pupille, durch fortgesetztes Reiben beider Augen mit den Fingern aber einen hochgradigen Bindehaut-Katarakt hervorgerufen, so daß beim Vortreten des Mannes der betreffende Stabsarzt zunächst ein schweres Augenleiden vermuthete, welchen Eindruck Richter durch die Versicherung, seine Augen wären immer so, noch zu verstärken sich bemühte. Der Arzt erkannte jedoch sehr schnell bei der Untersuchung die Ursache jener Krankheitserscheinungen und durch zweifelhafte Beobachtung des Mannes im Krankenhaus wurde der Verdacht der absichtlichen Täuschung zur Gewissheit erhoben. Trotzdem leugnete Richter den Schwindel lange Zeit beharrlich, während er in der Hauptverhandlung ein Geständniß ablegte und erklärte, er habe sich vor dem Militärtribunal gestrichelt. Es wurde ihm eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten auferlegt.

Königsstein, 2. Mai. Bei der Biener'schen Holznieberrlage lösten sich, jedenfalls durch die Wasserrücknahme der Erde, von einem aufwärts fahrenden Schlepptampfer drei Röhre, welche stromabwärts trieben, aber in dem Stauwasser durch niedergelassene Anker zum Halten gebracht werden konnten. Bei dem Wichten der Anker glitt jedoch ein Schiffer aus, vermochte sich nicht zu halten und wurde von den Wellen verfrachtet. Die sofort angestrebten Rettungsversuche blieben leider ohne Erfolg.

Hainichen, 2. Mai. Mehrere in dem Roffauer Walde beschäftigte Arbeiter hielten beim Graben aus eine Blechbüchse, die sich bei der näheren Untersuchung als mit ungefähr 3 Pfund Dynamit gefüllt erwies. Die Arbeiter lieferten den gefährlichen Fund bei der Polizeibehörde unserer Stadt ab, die den Sprengstoff in einem Keller verwahrte, der amtlich versiegelt wurde. Später übergab man die Büchse mit ihrem gefährlichen Inhalte der Forstverwaltung zu Neustau. Alle Nachforschungen über die Herkunft dieses Dynamits sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

Wylau, 1. Mai. Jey: ist wieder ein Stück aus früherer Zeit hier verschwunden. Die Reichsbahn-Wylauer Fahrpost, welche den Weg von Reichsbach nach Wylau und wieder zurück nun über 28 Jahre zurückgelegt hat, hat gestern Abend ihren Dienst eingestellt, da mit heute früh die neue Eisenbahnstrecke Reichsbach-Wylau eröffnet worden ist. Die letzte Fahrt hatte man mit einem gewissen feierlichen Reiz umgeben.

Schönheide, 2. Mai. Ein schwerer Unglücksfall hat sich diese Nacht hier ereignet. Heute Nacht gegen 3 Uhr ist die Fischermühle hier abgebrannt. Leider sind drei Kinder des Arbeiters Hebel dabei ums Leben gekommen im Alter von 18, 9 und 5 Jahren. Der 18 jährige Sohn hat seine beiden Geschwister retten wollen und ist dabei selbst mit ver-

brannt. Wie das Feuer entstanden ist, weiß man noch nicht sicher.

Dürrröhrsdorf, 1. Mai. Gestern geriet zwischen Arnsdorf und Dürrröhrsdorf der vierte, mit Papierpänen beladene Wagen des 1/3 Uhr Nachmittags hier eintreffenden Güterzuges in Brand. Da die nächstfolgenden Güterwagen gefährdet waren, mußte man den übrigen Theil des Zuges auf der Strecke stehen lassen. Die Einfahrt mit dem über und über brennenden Wagen nach dem Bahnhofe, welche mit Eilzugsgeschwindigkeit erfolgte, gewährte einen eigenartig schönen Anblick. Der Brand dauerte bis in die Nacht.

Meerane, 30. April. Borige Woche erschloß sich am Grabe seiner Mutter der 45 jährige Cassenbote der hiesigen Kranken- und Invalidenversicherung Bauer. Bei der nun angestellten Revision der Bücher und Cassen hat sich ein Deficit von ungefähr 1250 Mark herausgestellt, welches Geld Bauer für sich verworret hat. E. sollte übrigens verhaftet werden.

Meerane. Aus Meerane und Glauchau wird dem „Confect.“ geschrieben: Seit unserem letzten Berichte hat sich in den hiesigen Webereien die Situation nicht viel geändert. Die in denselben geschäftig allgemeine gute Beschäftigung hat sich bis heute nicht nur erhalten, sondern ist in einer Weise gestiegen, wie sie seit vielen Jahren nicht zu beobachten war. Sämmtliche Fabrikanten des hiesigen Bezirkes sind flott beschäftigt mit ganz geringer Ausnahme. Einige derselben haben derart große Ordres zu erledigen, daß sie für die nächsten drei Monate keine Aufträge mehr aufnehmen können. Es sind in den letzten Tagen sogar noch Aufträge für Sommerwaare eingegangen, welche in ca. 14 Tagen zu liefern sind, die nur mit großer Mühe placirt werden konnten. In Anbetracht der vorgerückten Zeit ein deutlicher Beweis, mit welchem Vertrauen man in der gesammten Geschäftswelt der Zukunft entgegenfieht. Die Hauptbranche für die durchgehend gute Beschäftigung bildet Nordamerika. Von New-York sind für Winterwaare enorme Aufträge gekommen. Es sind geschlossene Großaufträge von 5, 10, ja sogar bis 12000 Stück eingegangen und erwartet man nunmehr die Detailordres, die auch groß zu werden versprochen. Amerika bestellte in der Hauptfache bessere Phantastik-Artikel, viel Voops, Mohairgewebe und Schotten, letztere in großen Quantitäten. Seiden-, Mohair- und Wollecrêpons bestellte Amerika in reicher Auswahl. Die gezahlten Preise sind zwar immer noch gedrückt, haben sich aber dennoch im Vergleiche zur verfloffenen Saison etwas gehoben. — Das deutsche Geschäft ist ebenfalls das denkbar beste. Unsere deutschen Großfirmen kaufen sehr flott ein und geben sehr große Stammordres, da diese beschränkter, und mit Recht, in der nächsten Zeit mit Preisaußschlag überrascht zu werden. Bestellt wurden viel Stapelgenres; kleine geflochten aussehende Effecte wurden allgemein gekauft und werden diese eine große Rolle spielen. Als bessere Nouveautés wurden alle nur denkbaren Koopartikel bestellt, an die man jedoch mit etwas Vorsicht ging. Die allerwenigsten Chancen haben hiervon unseres Erachtens nach die gebrachten und vorläufig auch etwas verkauften halbwoollenen Schleifenartikel, die, abgesehen von dem gewöhnlichen Aussehen, sich nicht tragen werden und deshalb von den Detailleuren und der Kundschaft derselben kaum gekauft werden dürften. In Crêpons ist ebenfalls viel aufgenommen worden. Ebenso wurden Schotten mit Seideneffecten gern gekauft.

Plauen. Die Ausstellung des Ehrenbürgerbriefes für den Fürsten Bismarck der 72 sächsischen Städte mit revidirter Städteordnung findet am Sonnabend, Sonntag und Montag, den 4. bis mit 6. d. M., im Museumsaal der hiesigen königlichen Industrieschule statt. Der Ausstellung wird von der Bevölkerung mit großer Erwartung entgegengehungen, handelt es sich hierbei doch um eine Leistung einheimischer Künstler, wie sie in einem solchen Umfange nicht gleich wieder zu sehen sein dürfte. Der Zutritt zu der Ausstellung ist Jedermann unentgeltlich gestattet.

Wurzen, 1. Mai. Bei dem vorgestern Abend in hiesiger Gegend aufgetroffenen Gewitter sind zwei dem Gutsbesitzer Guckland in Burkartshain gehörige Pferde, welche sich auf dem Felde befanden, vom Blitz erschlagen worden. Der daneben stehende Besizer wurde verläßt.

Leipzig. Die für die Kuppel des Reichsgerichts bestimmte Figur, die Justitia darstellend, die von Franz und Eduard Wilhelm, Vater und Sohn, hergestellt wurde, ist jetzt fertig und soll in den nächsten Tagen aufgestellt werden. Sie besteht aus 2 mm starkem Kupferblech und hat ein

Gewicht von fast 10 Centnern, wovon 7 Centner auf das Kupfer, 2 1/2 Centner auf Eisen entfallen. Die in den Dachbau eingelassene eiserne Haltestange wiegt dagegen 30 Centner. Die Figur selbst steht hoch aufrecht da, den einen Fuß ein wenig zurückgeschlagen. In der rechten Hand hält sie die Fackel, während die linke leicht in die Hüfte gestemmt ist. Eine weite Tunika, die vorn mit einer Spange gehalten ist, umwallt den Leib. Das Haar ist in einen griechischen Knoten geschlungen. Diese Gestalt wird weithin sichtbar und besonders dann auffallend sein, wenn die Kupferschicht mit Patina überzogen sein wird. Sowohl die Künstler, die das Werk schufen, wie der Erbauer des Reichsgerichts, Herr Regierungsbaumeister Hoffmann, der den Grundgedanken angab, können sich auch dieser herrlichen Schöpfung freuen.

Die gefechtsmäßigen Schießübungen der hiesigen Regimenter finden wie folgt statt: Das 106. Infanterie-Regiment übt vom 17. bis 31. Mai in Königsbrück, das 107. Regiment übt vom 3. bis 9. Mai ebenfalls in Königsbrück und das 134. Infanterie-Regiment vom 27. bis 31. Mai in Reithain. Außerdem rückt das 134. Infanterie-Regiment am 16. Mai in drei Marschtagen zu dem vom 20. bis 25. Mai stattfindenden Regimentsexerciren nach Reithain.

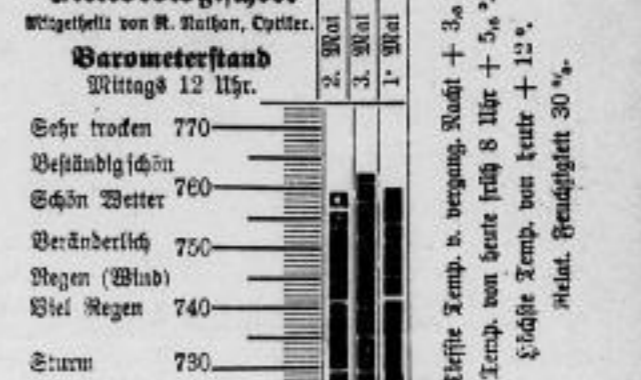
Kassel, 1. Mai. Wie bestimmt verlautet, wird die Kaiserin Augusta Victoria mit den kaiserlichen Prinzen auch im Laufe dieses Sommers zu längerem Kuraufenthalte nach Schloß Wilhelmshöhe kommen.

† Götting. Der Häusler Ernst Engelmann wurde in dem Hausflur seiner Wohnung in Mittel-Gerlachshausen bei Marktlissa mit entleglichen Stichwunden aufgefunden. Es scheint Raubmord vorzuliegen.

Kirchennachrichten für Riesa.

Dor. Jubiläum Vorm. 7 Uhr Beichte und Privatcommunion: P. Führer; Vorm. 8 Uhr Predigt: P. Führer. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Diac. Burkhardt; Abend 5 Uhr Unterredung mit den Confirmirten: Diac. Burkhardt. Das Wochenamt vom 5. bis 11. Mai hat P. Führer.

Meteorologisches.



Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.

Table with departure and arrival times for the Riesa street railway. Columns include departure times (e.g., 6:30, 7:05, 7:35) and arrival times (e.g., 9:00, 9:15, 9:30).

Sächs. Böhm. Dampfschiffahrt.

Table listing steamship routes and schedules between Riesa and other locations like Dresden, Leipzig, and Chemnitz. Columns include destination, departure times, and arrival times.

W. Meise, Baugeschäft, Riesa, Hauptstraße.

An- und Verkauf von Werthpapieren. Ausführung aller in das Banngeschäft einchl. Geschäfte.

Börsen-Bericht des Riesaer Tageblattes. Dresden, 3. Mai. Tendenz: still.

Spendefreie Coupon-Einlösung. Wechselbiscont. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Table of bond prices (Deutsche Fonds) including Reichsanleihe, Preuss. Console, and Sächs. Anleihe with columns for price and yield.

Table of exchange rates and prices for various goods and currencies, including items like Zucker, Mehl, and different types of flour.

Table of stock prices (Börsen-Bericht) for various companies and sectors, including Dresdner Bank, Sächs. Bank, and Industriellen-Aktionen.

Baareinlagen verzinsen p. a. bei täglicher Überführung mit 2 1/2 %, monatlicher Rückzahlung 3 1/2 %, tr. monatlicher Rückzahlung 4 %.

Schürzen

größtes Lager am Platze.

Durch Massen-Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, meiner werthen Kundschaft die denkbar größten Vorteile bieten zu können.

Kaufhaus Fr. Germer, Riesa,
10 Kaiser Wilhelm-Platz 10.

Loewenstamm & Weltmann,

Meißen,

Elbstrasse a. d. Brücke.

Größte Fabrik in ganz Sachsen mit
Zuschneidemaschinen.

Regenmäntel von 4 Mk. an,
Jäckchen = 2 = =
Kragen = 1 1/2 = =
Capes = 5 = =

Mädchen-Jäckchen und -Kragen
von 50 Pfg. an.

Herren-Anzüge von 6 Mk. an,
Herren-Anzüge = 12 = =
Herren-Anzüge = 15 = =
Sommer-Weberzieher = 7 = =
Herren-Hosen = 2 = =
Herren-Hosen = 4 = =
Knaben-Anzüge
für jedes Alter von 1 1/2 Mark an.

500 Stück

Stoffe haben wir am Lager zur Anfertigung
nach Maß.

Auf Wunsch fertigen wir an
1 Anzug in 8 Stunden,
1 Paletot in 8 Stunden,
1 Hose in 4 Stunden.

Dünger zu kaufen gesucht.
Arno Bändler, Restantenstr.
Frischer Spargel à Pfd. von
50 Pfg. an,
täglich Sendungen. Felix Weidenbach.

Bier!

Sonnabend Abend und Sonntag früh wird
in der **Bergbrauerei Braunbier** gefüllt.

Bier!

Sonnabend Abend u. Sonntag früh wird
in der **Schloßbrauerei Braunbier** gefüllt.

Gasthof Delsig.

Nächsten Sonntag ladet zur öffentlichen
Tanzmusik freundlichst ein K. Klug.

Gasthof Bahra.

Sonntag, den 5. Mai ladet zur
Ballmusik freundlichst ein C. Thalheim.

Hafenrestaurant Gröba.

Sonntag, sowie Montag und Dienst-
tag Abend habe mein

Carroussel u. Schießhalle

aufgestellt. Um gütigen Besuch bittet
Bernhard Köhler.

Gasthof Mautzig.

Sonntag, den 5. Mai
Ballmusik,
dazu ladet freundlichst ein A. Röber.

Gasthof Neußen.

Sonntag, den 5. Mai
Tanzmusik, gespielt von der Hauskapelle.
Dazu ladet ergebenst ein H. Müller.

Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 5. Mai ladet von 4-8 Uhr
zum **Tanzverein**, später zur
Tanzmusik,
sowie zu **Kaffee und Kuchen** ergebenst
ein Reinhold Heinze.

Gasthof zu Bobersien.

Sonntag, d. 5. Mai **Große Carroussel-
belustigung**, sowie **Preis- und Wett-
schießen**, wozu ergebenst einladen die Besitzer.

Schulneubau.

Der Schulneubau für die Gemeinden Oppitzsch und Unterreußen soll **Freitag, den
10. Mai, Vormittags 10 Uhr im Gasthose zu Unterreußen** an den Mindest-
fordernden unter vorher bekannt zu machenden Bedingungen vergeben werden.
Zeitnehmung und Kostenanschlag liegen auf dem Gemeindeamte zu Unterreußen zur Einsicht aus.

Gebrüder Despang, Riesa Dampf-Kaffee-Rösterei.

Prima Bezugsquelle für rohe und streng naturell
geröstete Kaffees.

Durch grosse directe Bezüge zu billigen Preisen.

Vor der Röstung werden sämtliche Kaffees durch Maschinen neuester
Konstruktion sorgfältigst geäubert.

Ansicht unserer Röstanlage Jedermann gern gestattet.

Gasthof „Goldne Taube“, Ostrau.

Sonntag, den 5. Mai

Grosses Extra-Concert und Ball

vom Trompetencorps des 3. Feld-Regt. No. 32, unter Leitung des Herrn Stadstrompeter
Anfang 6 Uhr. **Entree 50 Pfg.**
Gute Bahnverbindung. **Gasthof direkt am Bahnhof.**
Es ladet freundlichst ein **Franz Herrmann.**

Särge

in Metall, Eichen- und Kiefernholz in allen
Größen und Preislagen stets vorrätig.
E. Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.

Bereinigte Fahrpläne

der Staatsbahn, S.-B. Dampf-
schiffahrt und Straßenbahn,
gültig vom 1. Mai,
sind wieder zu haben in der
Geschäftsstelle ds. Blattes.

Giesskannen! Giesskannen!

Solid und stark gearbeitet (eignes Fabrikat),
grün lackirt per Stück Mk. 2,50, in Folge
maschineller Einrichtung.

M. Weiss, Klempnermstr.
RIESA, Hauptstrasse 19.

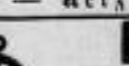


Brillen

und Klemmer,
Operngläser, Krimstecher,
sowie sämtliche **optische Artikel** in reich-
haltigster Auswahl empfiehlt

Richard Nathan,

Mechaniker und Optiker.



B. Költzsch,

Uhrmacher und Goldarbeiter,
Wettinerstr. 37, neben Hotel Münch.
Verkauf, Reparatur aller Uhren, Gold- und
Schmuckfachen unter **Garantie** schnell zu
soliden Preisen.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 5. Mai
öffentliche Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet **F. Kunze.**

Gasthof Sageritz.

Sonntag, den 5. Mai ladet zur
TANZMUSIK
ergebenst ein **T. Mahl.**

Gasthof Münchritz.

Sonntag, den 5. d. Mtz.
öffentliche Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **M. Bahrmann.**

Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 5. Mai ladet zur
öffentlichen Tanzmusik
freundlichst ein **R. Börtitz.**

Gasthof Boritz.

Sonntag, den 5. Mai
Kartbesetzte Tanzmusik,
Ergebenst ladet ein **M. Weber.**

„Stadt Hamburg.“

Sonnabend **Wellfleisch**,
Fleisch 54 Pfg., Wurst 65 Pfg.

F. R.

Sonntag, den 5. Mai
Stellen am Spriehenschuppen.
Es haben hierzu sämtliche Mannschaften
zu erscheinen. **D. C.**

Sonnabend, d. 4. Mai
Rauchklub. Versammlung im
Restan. Parkschloßchen.
Anfang Abend 8 1/2 Uhr. **Der Vorstand.**

Stadt-Theater in Riesa.

(Hotel Höpftner.)
Sonnabend, d. 4. Mai, Abends 8 Uhr

„Doktor Klaus.“

Lustspiel in 5 Akten von A. P. Arronzo.
Ergebenst **die Direction.**

Hierzu eine Beilage und Nr. 18 des Er-
zähler an der Elbe.

Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Nießau. — Für die Redaction verantwortlich: Herrm. Schmitt in Nießau.

Nr. 102.

Freitag, 3. Mai 1895, Abends.

48. Jahrg.

Ueber Schlaf und Traum.

Wesentliches allgemein interessirendes Kapitel plaudert ein ärztlicher Mitarbeiter des „N. S. W.“: Dem Schlaf gehört mehr als ein Drittel unseres Lebens. Das Neugeborene schläft immer und erwacht nur, um Nahrung zu nehmen, was wohl Vielen als ein beneidenswertes Dasein erscheinen mag. Auch das heranwachsende Kind schläft noch viel und der Erwachsene bedarf je nach seiner geistigen oder körperlichen Anstrengung 7—8 Stunden Schlafes. Im höheren Alter wird das Schlafbedürfnis ein geringeres. Am tiefsten ist der Schlaf zu Anfang der Nacht. Je länger jener dauert, desto mehr erquickt derselbe. Nach der ersten Stunde erreicht die Tiefe den höchsten Grad, um dann allmählich abzunehmen. Wer recht gesund sein will, soll daher Alles thun, um sich einen recht langen, tiefen Schlaf zu verschaffen, um auch im höheren Alter zu schlafen wie ein Kind. Man vermeide also vor dem Schlafengehen den übermäßigen Genuß von Kaffee, Thee und Tabak, strenge seinen Geist nicht an, hüte sich aber auch vor allzu ermüdenden Körperbewegungen, denn es ist kein Unsinne, wenn einer behauptet, vor allzu großer Müdigkeit nicht einschlafen zu können. Ferner nehme man sein Abendessen wenigstens zwei Stunden vor dem Zubettgehen zu sich, und das nicht allzu üppig. Die Schlaflosigkeit ist eines der schlimmsten Uebel, welches den daran Leidenden zur Verzweiflung treiben kann. Sie entsteht entweder aus Nichtbefolgen obiger Vorschriften oder durch Krankheiten, besonders Nervenkrankheiten. Sie ist auch manchmal der Vorbote schwerer Geisteserkrankungen. Gegen die Schlaflosigkeit hat die Medizin eine ganze Reihe von Schlafmitteln, von denen das Chloralhydrat und das Sulfoconal die populärsten sind. Alle diese jedoch vermögen keinen erquickenden Schlaf zu erzeugen, sondern nur zu betäuben. Sie bringen den Menschen sozusagen um das Bewußtsein seiner Schlaflosigkeit und schädigen, längere Zeit hindurch genommen, sein Nervensystem. Man wende einfachere Mittel an, und zwar halte man sein Schlafzimmer kühl, die Luft rein, das Bett nicht zu warm, entferne stark riechende Dinge, welche die Sinne reizen, befolge obige Rathschläge. Ein altes Mittel ist das Herfagen des Einmaleins. Hilft das alles nichts, veruche man es mit einem Glas Bier bei mäßiger Bewegung vor dem Schlafengehen oder — falls man an Hitze leidet — mit dem Kühlwasser des Oberkörpers und Sorge dafür, daß der Darm nicht gefüllt ist, was oft allein zur Ursache der Schlaflosigkeit werden kann. Ein gutes Mittel ist die Wadenbinde. Man nimmt entweder eine Rollbinde oder ein langes Handtuch, taucht dasselbe in's Wasser und wickelt sie um die Waden von den Fersen bis zum Knie. Darüber wickelt man entweder eine Flanellrollbinde oder ein zweites trockenes Handtuch. Hört der Schlaf auf, ein tiefer zu sein, dann gebiert er den Traum. Die Hirnthätigkeit ist nämlich zum Theile erwacht, während der Wille weiter schläft. Es können daher vom Willen unabhängige Vorstellungen entstehen, welche manchmal sogar mit Körperbewegungen, mit lautem Reden, Weinen oder Lachen verbunden sind. Manchmal gelingt es, sich einen bestimmten Traum anzuschaffen, indem man einige Zeit vor dem Schlafengehen nur an den Gegenstand denkt, mit dem man sich im Traume beschäftigen will; denn dieser ist ja gewöhnlich das Object des Traumes auch gegen unseren Willen. Die Träume sind entweder ein Wiedererwachen alter Sinnesindrücke, aus welchen unregulirte, oft bizarre Vorstellungen entstehen, oder sie werden durch Eindrücke von außen eben während des Schlafes, wie Licht, Geräusche, Bewegungen oder körperliche Empfindungen, hervorgerufen und beeinflusst. Durch eine und dieselbe Ursache kann sich derselbe Traum, sogar in großen Zeitpausen, mehrmals wiederholen. Wohl allen Menschen eigenthümlich ist das über dem Erdboden Dahinsinken im Traume, ferner das Gefühl, als ob man plötzlich tief in einen unendlichen Raum versänke. Letzteres, sowie noch manche andere Unruhe-Empfindung während des Schlafes sollen dadurch entstehen, daß man beim Liegen sich tiefe Falten in die Haut preßt und so die Hautnerven-Endigungen irritirt. Da man nur träumt, wenn der Schlaf aufhört, ein tiefer zu sein, kommen die Träume erst lange nach Mitternacht und am lebhaftesten gegen den Morgen.

Productenbörse.

EB. Berlin, 3. Mai. Weizen loco W. —, Mai W. 154,50, Juli 153,50, Septbr. 153.—, Ha. Roggen loco W. 134.—, Mai 134,75, Juli 136,25, Septbr. W. 137.—, Ha. Hafer loco W. —, Mai W. 127.—, Juli 123.—, Ha. Rüböl loco W. 43,70, Mai 43,60, Octbr. W. 44,50, fest. Spiritus loco W. —, 70er loco 36.—, Mai 40,30, Septbr. 41,40, 60er loco W. —, fest. Wetter: schön. Course v. 1 Uhr 30 Min.

Wasserstände.

Ort	Eise									
	Wolbau	Prag	Regensburg	Donau	Parabubitz	Brandels	Welsch			
2	+03	+177	+34	fest	+8	fest	+178	+154	+132	+194
3	+44	+157	+40	+139	+78	+138	+148	+128	+102	+106

Vermischtes.

Gustav Freitag. Eine der letzten dichterischen Aeußerungen des Dichters ist wohl folgender „Spruch“, den er in ein von den Damen des „Künstlerhauses“ in Zürich gestiftetes Künstleralbum mit eigener Hand eingetragen hat:

Im Glücke zweifeln hören
Der Freunde stolzes Lob,
Die Arbeit sich nicht füren,
Schallt auch der Tadel grob;
Den Mantel um sich schlagen,
Wenn wild das Wetter brüllt,
Das größte Leid ertragen
Still und das Haupt verhält;
Sich würdig gern verneigen
Dem lieben Publikum,
Doch Wenigen nur zeigen
Der Seele Heiligkeit,
Die Liebe treu bewahren
In wohlverschlossenem Schrein
Und unter lauten Schreien
Gern summen: „doch allein“ —
Das, vielverehrte Freunde, war
Mein Lehr- und Trostspruch alle Jahr.

Wiesbaden, März 1895

Gustav Freitag.

O Mai, wie lieb dein Name klingt, — Wie gern mein Liedlein dich besingt! — Dich preist mein Sang mit froher Lust, — Ich stimme ein aus voller Brust — In der Weidwiese Jubellied, — Das jetzt die ganze Welt durchzieht. — Hört Ihr im Wald der Böglein Chor? — Ein jedes thut's dem andern vor, — Ein jedes macht mit süßem Mund — „Der Mai ist da“ den andern kund. — Von morgens früh bis abends spät — Die Rehle nimmer stille steht, — Und bricht herein die Maiennacht, — Die Nachtigall lobsingend wacht. — Und mit der Böglein Jubelhall — Vereinen sich die Käfer all: — Nach seiner Art ein jeder summt, — Das Heimchen zirpt, Maikäfer brummt; — Der Schmetterlinge bunte Pracht — Bei Blümlin hold Besuche macht, — Hält überall gar reichen Schmaus. — Ein jeder Baum wird jetzt ein Strauß, — Ein Teppich ist das ganze Feld, — Gewoben von dem Herrn der Welt. — Mit Balsam ist erfüllt die Luft, — Waldmeister spendet süßen Duft; — Maiglöckchen läutet Pfingsten ein; — Wer sollte da nicht fröhlich sein! — O, Kinder, kommt in Wald und Flur — Zum Hochzeitsfeste der Natur! — Noch blüht auch Euch des Lebens Mai; — O, löst er nicht so schnell vorbei!

Wegen Raubes einer brennenden Cigarre wurde in Stettin am 29. April die Anklage gegen den Arbeitersburden Karl Müller aus Frauendorf verhandelt. Der Angeklagte hatte sich am 8. Dez. v. J. Abends vor der Weichischen Cigarrenfabrik in Frauendorf aufgestellt und forderte von einem dort heraustrretenden Burden eine Cigarre. Dieselbe wurde ihm verweigert. Müller folgte dem Burden auf der Straße nach und bedrohte ihn mit seinem Messer, wenn er ihm nicht die verlangte Cigarre gäbe. Hierdurch eingeschüchtern, nahm der Burden die brennende Cigarre aus seinem Munde und überließ sie dem Räuber, machte jedoch von dem Vorfall Anzeige. Die Geschworenen sprachen Müller des Raubes schuldig und das Gericht verurtheilte ihn mit Rücksicht darauf, daß er zur Zeit der That noch unter 18 Jahre alt war, nur zu 6 Wochen Gefängnis.

Ueber das Festzelt des Kaisers bei den Eröffnungs-Feierlichkeiten des Nordsee-Kanals können wir folgende Mittheilungen machen: Das Zelt wird auf der Südseite des Kanals, in der Nähe des Kieler Hafens errichtet und einen Raum für tausend Gäste bieten. Es erhält von außen die Form eines Schiffes, wird mit drei schlanken Masten versehen, an deren Spitzen die deutschen Fahnen wehen und bekommt eine einfache, aber vollständige Tafel. Das Schiff wird aus Holz gebaut; der bei wirklichen Schiffen im Wasser liegende Theil wird auch hier unsichtbar sein, so daß man von der Vorderseite den Anblick eines großen, scheinbar in das Land versenkten Schiffes haben wird. Der Eingang erfolgt durch drei Thüren. Im Innern des Raumes, der einen festen Fußboden erhält, befinden sich sechs, in Tafelrunde für 20 bis 30 Personen eingetheilte Tafeln, an denen gespeist werden soll. Ein großer Raum ist für die Tischmusik reservirt, die von verschiedenen Kapellen gestellt werden soll. An der dem Eingang gegenüberliegenden Seite schließen sich größere Ausbauten für Küche, Speisekammer, Garderobe u. Das Innere des Zeltes wird prächtig decorirt. Eine Treppe führt am Heck des Schiffes zum Oberdeck, das durch eine Vorderhöhung geschützt ist. Das ganze Festzelt wird durch seine Größe und Eigenart den Hauptpunkt des Festplatzes bilden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 3. Mai 1895.

† Berlin. Nach Meldung eines parlamentarischen Berichterstatters beschloß die konservative Reichstagsfraction bezüglich der Umsturzvorlage, sich den Kommissionsbeschlüssen entgegenzustellen und selbständige Abänderungsanträge, namentlich zu § 166, betreffend die Erreichung des Zujages „ihre Lehren“, einzubringen.

† Köln. Der „Köln. Jtg.“ wird aus Sofia berichtet: Aus Macedonien wird von zahlreichen Verhaftungen in Prilip, Dabrida und Belez gemeldet, zu denen der Verdacht einer vorbereiteten Erhebung der Christen gegen die Türken Anlaß gegeben haben soll. Unter den Verhafteten befinden

sich auch Bulgaren aus dem Fürstenthum. Das Centralcomité der Macedonier stellt jede Verbindung mit den Verhafteten in Abrede.

† Krossen a. d. Ober. Das Dorf Pommerzig, das größte Dorf im Kreise Krossen, wurde gestern durch eine Feuersbrunst zerstört. Infolge des starken Nordwestwindes brannten in zwei Stunden 65 Wohngebäude nieder. Ueber 150 Scheunen und Ställe sind eingedäschert; viel Vieh ist in den Flammen umgekommen. Einige Personen erlitten Brandwunden. Das Pfarrhaus und das Schulhaus sind erhalten. Den meisten Leuten ist Alles verbrannt, da sie auf dem Felde waren. Dem „Krossener Wochenbl.“ zufolge ist das Feuer durch spielende Kinder entstanden.

† London. Der „Standard“ meldet aus Rom vom 2. ds. Mtz.: Der Papst übergab den Karдинаlen, den Ordensgeneralen und anderen leitenden Persönlichkeiten ein langes, bedeutungsvolles Schriftstück als sein politisches Testament. Nach einer Betrachtung der Lage des heiligen Stuhls bittet der Papst die Karдинаle, nach seinem Tode die Wahl des nächsten Papstes nach Möglichkeit zu beschleunigen, um durch Drängen von Außen nicht die freie Abstimmung der Karдинаle zu beeinflussen oder dem neugewählten Papst Schwierigkeiten zu bereiten. Als die Absicht des Schriftstückes gilt, daß der Papst die Wahl eines Nachfolgers gesichert wünsche, der seine Politik fortsetzt.

† New York. Der amerikanische Botschafter in London, Bayard, telegraphirte an den Staatssekretär des Auswärtigen, Gresham, daß England die Garantie San Salvador's für die seitens Nicaragua innerhalb 14 Tagen in London zu leistende Zahlung annehmen und daß, sobald Nicaragua das Abkommen bestätige und hiervon dem Contradmiral Stephenson benachrichtige, dieser zur Räumung von Corinto Auftrag erhalten werde.

† Winnipeg (Canada). Die Indianer und die Halb-Indianer von Nord-Dakota längs der Grenze zwischen Canada und den Vereinigten Staaten gehen auf dem Kriegspfade. Sie nahmen von der Stadt St. John Besitz, vertrieben die Einwohner und bereiteten sich zum Widerstande gegen die Truppen vor. Die Farmer und die Städter fliehen nach dem südlichen Manitoba.

† Rio de Janeiro. Der Kongreß wird heute eröffnet werden.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Mai 1895.

Abfahrt von Nießau in der Richtung nach:

Dresden 7,0 9,28* 9,57* 9,33† 11,20† 1,21 3,10 4,59† 6,18† 7,36* 9,14† 11,38* (f. a. Nießau-Röderau-Dresden.)
Leipzig 4,44* 7,51† 9,41 9,34* 12,58† 3,55 5,9* 7,19† 8,24* 8,42* 1,14.
Chemnitz 4,58† 8,50 11,51 3,53 6,30 8,4* 9,47†.
Rosen 5,0† 7,13† 1,21 6,10† 9,51 bis Baumgäßch.
Erfurterw. und Berlin 6,54† 12,16 bis Erfurterw., 1,36 5,13† 9,48† bis Erfurterw.
Röderau 4,3 9,37* 10,43 3,14 6,51 8,06 11,47.

*) Zu diesem Schnellzuge werden in Nießau Tagesbillets nach Leipzig zu den gewöhnlichen Preisen verausgabt.

Ankunft in Nießau von:

Dresden 4,43* 7,47† 9,25 9,33* 10,56† 12,52† 3,49 5,8* 7,15† 8,23* 8,41* 4,41† 1,8.
Leipzig 6,50 9,27* 9,56* 9,15† 1,16 3,9 4,54† 7,35* 9,9† 11,37*.
Chemnitz 6,44† 9,22* 10,38 3,5 5,28 8,00 11,32†.
Rosen 6,26† 12,37 3,33† 8,19† 11,20 von Baumgäßch.
Erfurterw. 6,40† 11,43 3,6 6,5† 8,33†.
Röderau 4,37 10,13 11,26 3,45 8,2* 8,59 12,25.

Abfahrt von Röderau in der Richtung nach:

Dresden 11,10† 3,25† 7,53* 10,58† 12,4*.
Berlin 4,32† 9,50* 3,37† 7,8† 8,15*.
Nießau 4,30 10,1 11,14 3,37 7,55* 8,50 12,13.

Ankunft in Röderau von:

Dresden 4,25† 9,46* 3,31† 7,2† 8,11*.
Berlin 11,6† 3,21† 7,49* 10,53† 12,0*.
Nießau 4,15, von Chemnitz 9,44* 10,51 3,22 7,3 8,12 12,1.

Die mit Stern (*) bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit Kreuz (†) bezeichneten Züge führen die 4. Wagenklasse. An Sonn- und feiertäglichen Festtagen kommt die 4. Wagenklasse in Wegfall.

Das

„Niesauer Tageblatt“

kostet bei Abholung in den Expeditionen in Nießau und Strehla und in den Ausgabestellen:

3 Monat	1 Mt.	25 Pf.
2	—	85 =
1	—	45 =
1/2	—	25 =

Durch Träger frei ins Haus geliefert ist der Bezugspreis pro Monat 50 Pf.

Indicate finden durch das „Niesauer Tageblatt“, die im Amtsbezirk bei Weitem gelesenste und verbreitetste Zeitung, anerkanntermaßen beste und vortheilhafteste Verbreitung.

Vermischtes.
 20,000 Liter Bier verloren. In der in Meisbach an der Elbe gelegenen Schlossbrauerei geriet ein Brauerbursche mit der Hand in eine Maschine, wobei ihm ein Finger abgerutscht wurde. Unglücklicherweise war der Finger in den Subdottich gefallen, und um allen Weiterungen, wie sie in München vor etwa einem Jahre mit einer toten Rahe vorgekommen sind, vorzubeugen, ließ der Director der Brauerei sofort in Gegenwart des Gemeindevorstandes und anderer Zeugen den ganzen im Dottich befindlichen Sud auslaufen, wodurch nicht weniger als 20,000 Liter herrlichen Gerstenlases verloren gingen.

Ein Schwindel mit 'billigem Schuhzeug' unterlag am Freitag der Beurteilung der 135. Abteilung des Berliner Schöffengerichts. Eine alte Frau kam mit ihrer Enkeltochter vor dem Raden des Angeklagten, Schuhwaarenhändlers Herrn. Menckau, am 10. Februar d. J. vorüber und ließ sich durch die billigen Preise im Schaufenster verleiten, für das Mädchen ein Paar Schuhe zu 3,50 M. zu kaufen. Die Enkeltochter zog die Stiefel an, aber schon nach einständigem Gehen darauf waren sie zertrümmert. Es wurde gegen den Händler Klage wegen Betrugs erhoben. Die zur Verhandlung geladenen beiden Sachverständigen äußerten sich übereinstimmend dahin, daß bei den erwähnten Stiefeln eine längere Haltbarkeit nicht gut anzunehmen sei, denn nicht nur Sohle und Hoden, sondern auch die Kappe seien nicht aus Leder, sondern aus Pappe hergestellt, alle übrigen Theile beständen aus der gewöhnlichsten Schandwaare. Daß der Angeklagte keine Kenntnis davon gehabt habe, könne nicht geglaubt werden, denn diese Waare würde besonders für den Schwindel angefertigt. Der Werth für Bestandtheile und Arbeit wäre vielleicht 1,70 M., die fertige Waare habe natürlich überhaupt keine Werth. Der Staatsanwalt beantragte 100 M. Geldstrafe. Der Gerichtshof nahm an, daß Betrug vorliege; denn wenn die Leute Schuhwaaren kauften, so nähmen sie an, daß sie aus Leder hergestellt seien. Wäre Pappe dazu verwendet, so handelte es sich um eine 'falsche' Waare, und die Verschweigung dieses Umstandes müsse als Betrug gelten. Der Angeklagte erhielt 50 M. Geldstrafe.

'Wer Gott vertraut und feste um sich haut, wird nimmermehr zu Schaden,' dieser Spruch des Kaisers hat

bereits einen Vorgänger ganz ähnlichen Inhalts: Als unser jetziger Kronprinz in die Armee eintrat, erhielt er von seinem Vater einen Degen, der auf der Klinge den Spruch trägt: 'Vertraut auf Gott; dich tapfer wehre, darin besteh' Dein Ruhm und Ehr'. Denn wer's auf Gott herzlich wagt, wird nimmer aus dem Feld gejagt.' Dieser Spruch findet sich auf einer der sieben alten Standarten des kurfürstlichen Regiments Hennigs von Treffensfeld, die vor mehreren Jahren in der Kirche zu Königsfeld gefunden sind und dem Zeughaufe in Berlin für die Fahnen Sammlung überwiesen wurden. Die Aufschriften auf den übrigen Standarten, die einst die Truppen des Großen Kurfürsten in manchen blutigen Schlachten zum Siege geführt haben, ähneln alle einander. Sie lauten: 'Wer Gott vertraut, der wird beschützt, wie sehr des Feindes Donner blüht; wer sich getrost auf Gott verläßt, der ist für Feindes Waffen fest.' 'Dein Zweck allein sei Gottes Ehr'; auf den es wagt, dich redlich wehre; Gott ist der rechte Kriegesmann, der deine Feinde schlagen kann.' 'Mit Gott und Gluck daran, mit Frieden dann; frisch und unverzagt, wer weiß, wer den andern jagt; Gott allein die Ehre!' 'Wer ein tapftrer Kriegesmann, schaue dieses Zeichen an und gebrauche seine Hand für Gott und das Vaterland.'

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & N. Lüders.
 Hamburg, 1. Mai 1896.

Die höheren Rohmehlbindungen vom Auslande bewirkten auch hier in dieser Berichtswochen eine weitere Preisabstärkung, und es fanden bedeutende Abschlässe statt bei steigenden Preisen. Tendenz: sehr fest.

Reisfuttermehl	24.15 bis 5.10	100	21.50 bis 30.00
Getrocknete Getreideklempse	5.50	100	3.75 bis 5.50
Getrocknete Biertreber	5.50	100	3.50 bis 5.50
Erdnußkuchen und Erdnußmehl	5.10	5.45	4.10 bis 5.50
Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl	5.10	5.0	4.10 bis 5.50
Cocoßnußkuchen und Cocoßnußmehl	4.75	5.0	4.10 bis 5.50
Palmenkuchen	6.0	7.0	5.10 bis 5.50
Kaputkuchen	4.50	5.0	4.10 bis 5.50
Wais, Amerik. mitged. verzollt	8.00	30.0	4.10 bis 5.50
Weizenkleie	8.0	4.10	4.10 bis 5.50
Roggenkleie	3.7	4.0	4.10 bis 5.50

Kirchennachrichten für Glaubig und Pfaffen.
 Dom. Jubilate Glaubig: Frühkirche 8 Uhr und Communio. — 3. Pfaffen: Spätfröche nach 10 Uhr.

Literarisches.

Rathgeber in Einkommensteuerfachen. Die Einkommensteuerzettel sind den Steuerpflichtigen nun befähigt worden und gar Mancher ist erfreut darüber, 'wie hoch man ihn schätzt'. 'Ich reclamiere', so ruft er indignirt. Erfahrungsmäßig ist es aber nur ein geringerer Bruchtheil der Steuerpflichtigen, der mit den einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen genau vertraut und der daher in der Lage ist, eine völlig zutreffende Declaration aufzustellen. Der Mehrtheil geht noch immer die ausreichende Kenntniß des Einkommensteuerwesens ab, und diesem Umstande mag es in der Hauptsache zuzuschreiben werden, daß beinahe $\frac{1}{2}$ aller Declarationen beanstandet werden muß. Allerdings ist das Uebel nicht den unzulänglichen Ausführungsbestimmungen und den zahlreichen Special-Erleichterungen nicht für Jedermann zur Hand und auch nicht für Jedermann so leicht zu verstehen, um sofort eine Rügenwendung davon zu machen. Um nun den Steuerpflichtigen hierüber ein Hilfsmittel zu bieten, ist von sachverständiger Seite ein 'Rathgeber in Einkommensteuerfachen' gearbeitet worden, welcher das Uebel in übersichtlicher Weise nach einzelnen Capiteln (Wer ist steuerpflichtig? Was ist steuerpflichtig? Was ist abzugsfähig? Welcher rückliegende Zeitraum ist bei der Declaration zu Grunde zu legen? u. s. w.) zergliedert und der doch geeignet erscheint, das Verständniß der für den Steuerpflichtigen in Betracht kommenden Gesetzbestimmungen in vorstelliger Weise zu erleichtern. Der Preis dieses Rathgebers, der in der Berichtswochen-Buchhandlung in Leipzig erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist, beträgt nur 1 Mark, nach auswärt 1,10 Mark.

Telephonische Feuermeldestellen.

Stadttrath (Rathhaus Hauptthür),	Feuerpredicelle Nr. 1,
Feuerwehr-Commando Nieza	25,
J. H. Beerhöfner, Elbterrasse,	21,
Hotel Kaiserhof, Kaiser Wilhelm-Platz,	34,
C. D. Walther, Architekt, Gartenstraße 33,	13,
Hotel Schiffscher Hof, Bahnhofsstraße,	33,
Rittergut Nieza (Schloß),	39,
Häbler & Schönberr (Dampfmühle),	7,
Rittergut Gröba	49,
Janer, Gröba	23.

Meine hellbraune Dogge, auf den Namen 'Nero' hören, ist mir gestern früh **entlaufen.** Dem Wiederbringer sichere ich eine angemessene Belohnung zu.
Rich. Walter, Kaiser-Wilhelm-Platz 3.
Schöne Schlafstelle frei Niederlagstr. 3.
 2 Schlafstellen frei Großenhainerstr. 9.
 2 anständige Herren können **Kost und Logis** erhalten Schulstr. 5, 2. Et. rechts.
Eine fein möblirte Stube mit Schlafstube ist zu **vermieten.**
 Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Die 1. Etage mit Balkon Dampfbad am Kaiser-Wilhelmplatz ist zu vermieten. Näheres beim Besitzer **M. Os. Helm.**

Die 1. Etage mit Zubehör, Garten u. f. w. ist zu **vermieten.** Näheres Gartenstr. 45, parterre.
 Ein freundl. **Parterre** i. Hinterh. (Stube Kammer, Küche und Zubehör) Johannib. billig zu vermieten * **Kaiser-Wilhelmplatz 5.**

Wohnungen.
 In meinem **neuerbauten Hause,** Flur Gröba, unmittelbar am Bahnhof Riesa gelegen, sind die
Parterre-Wohnung mit Laden, **für Bäckerei eingerichtet,** sowie die 1. Etage sofort und **1 Dach-Logis** per 1. Mai zu **vermieten** und zu beziehen.
 Näheres beim Besitzer
M. Os. Helm, Baumeister in Riesa.

Ein Laden mit **Wohnung** zum 1. October, und **2 freundl. Familien-Wohnungen** sind den 1. Juli beziehbar.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein zuverlässiger und erfahrener Antscher wird zum **sofortigen Antritt gesucht** Hotel „Deutsches Haus.“
Ein gebrauchter Handwagen, noch in gutem Zustande, wird zu **kaufen gesucht.** Adressen unter K. M. in der Expedition d. Bl. niederzuliegen.
Pa. böhmische Braunkohlen empfiehlt billigt ob Schiff in allen Sortirungen **Riesa. U. G. Serting.**
Frische Land-Gier, pro Schock R. 2.50, empfiehlt **R. Schnelle, Schützenstraße.**

In unserer an der **Bahnhofstraße No. 30** gelegenen, mit schönem Garten umgebenen **Villa** ist das herrschaftlich eingerichtete **Parterre**, bestehend aus Salon, 6 großen Zimmern und Küche für 1500 Mark jährlich vom 1. October 95 ab zu **vermieten.** Dazu gehören noch 3 Kammern, 4 Kellerräume; im Nebengebäude Stallung für 4 Pferde, Wagenremise, 1 Zimmer und 1 Kammer. Befestigt ist die Wohnung mit Badeeinrichtung, Wasserleitung und Gasbeleuchtung. Nähere Auskunft erteilt Herr Stationsassistent Kaiser, Bahnhofstraße 30.
Spar- und Credit-Bank Mittweida.

Eine tüchtige Putzarbeiterin wird **sofort gesucht.**
 Zu erfragen in der Expedition d. Bl.
Lehrmädchen für Damen-schneiderei **sofort gesucht** Kohlenstraße 78, 2. Et.
 Für meine **Leberhandlung u. Schäftefabrikation** suche ich p. bald einen

Lehrling mit guter Schulbildung. Station im Hause. **C. H. Hanke, Döbeln i. S.** Leberhandlung und Schäftefabrik.

Hof-Wächter = (Gesuch).
 Zum sofortigen Antritt oder 1. Juni a. c. wird ein **nüchtern** und **zuverlässiger Mann** als **Hofwächter** gesucht. Ältere Zimmerleute bevorzugt.
Allobialant Idowitz b. Zehe.

Handarbeiter werden **angenommen** bei **G. Moritz Förster, Riesa.**
Ca. 10 Fuhrer Stalldünger sind zu **verkaufen** bei **Moritz Grosse, Gasthof Gröba.**

Dank! 15 Jahre litt ich an furchtbaren offenen **Heißen** (Krampfadergeschwüren) glaubte schon mein Leben mit ins Grab nehmen zu müssen, heute bin ich davon gänzlich befreit und gebe als **Bezeuge** aus Dankbarkeit über dieses einfache Mittel **kostenfreie Auskunft.**
Frau Schmidt, Edderburg b. Stöckfurt.

Parfettinkuboden- und Violenum-Wische empfiehlt billigt * **Ottomar Bartisch.**
Neu! Flüssiges Neu! Brillant-Waschblau, besser und billiger als Pulver und Angelblau, à Flasche 15 und 25 Pfg. zu haben bei **A. B. Henicke, Drogerie Riesa.**

Ein Glover für **40 M.**, sowie ein **hohes Zwei-Rad** und ein **hoch. eleg. Pneumatic-Glover** spottbillig zu **verkaufen.**
 Näheres **Kaiser-Säcklicher Hof, Riesa.**

Kartoffeln, magnum bonum, sind zu **verkaufen** **No. 7 Glaubig.**

2 schöne Käfer, unter 4 die Wahl, preiswerth zu **verkaufen** **Meißnerstraße 28.**

Schöne Ferkel sind zu **verkaufen** in **Celsig No. 34.**

Eine junge Kuh, worunter das Kalb jagt, ist zu **verkaufen** im **Gute No. 11 in Celsig.**

Milchvieh = Verkauf.
Sonnabend, den 4. Mai stelle ich einen Transport **schöner Kühe mit Kälber,** sowie **hochtragende im Gasthof „Königsfelder“,** **Bahnhof Riesa** zu **billigen Preisen** zum Verkauf.
K. Eberhardt, Lichtensee.

Ein Pferd (überzählig) ist zu **verkaufen.**
G. Schmidt in Poppitz.

Haus = Verkauf.
 Verlaufe mein in **Oschatz** gelegenes **neugebautes Hausgrundstück** mit guter Kellerei, Wasserleitung, Einfahrt, Garten und einer **Wohnung.** Daselbe paßt für jeden **Gewerbetreibenden.** Brandklasse 11,870 M., Mietvertrag 840 M., ca. 4000 M. Anzahlung. Rest kann, wenn gewünscht wird, zu 4% auf längere Jahre stehen bleiben. Käufer wollen sich unter **A. 22** an die Exped. d. Bl. wenden.

Ersatz für Doerings- Seife.
T. Louis Guthmann.
COSMOS
SEIFE
 durch Plakate kenntlich.
 Hier zu haben bei:
Paul Koschel, Moritz Damu, A. B. Henicke, Paul Blumenschein, C. Schneider, Ernst Schäfer, Emil Staudte, Ferdinand Müller.

Hausverkauf.

Mein in **Reu-Gröba** unmittelbar am Bahnhof Riesa gelegenes **Doppel-Wohnhaus** mit **Hintergebäuden** und **Garten** beabsichtige ich im **ganzen** oder **getheilt** zu **verkaufen.**
 Ferner mein **neuerbautes Echaus,** ebenfalls unweit des **Bahnhofes** gelegen, für **Betrieb einer Bäckerei** eingerichtet, mit **Hintergebäude,** **Stallung** und **Garten.** **Brunnen** und **Wasserleitung** im Hause. Näheres beim **Besitzer M. Os. Helm, Baumeister in Riesa.**

In Oschatz steht in **guter Lage** ein **Wohnhaus** mit **Hintergeb.**, worin **Restaurations** seit längeren Jahren **betrieben** wird, sich aber auch zu **Schlächterei** mit **einrichtung** läßt, ca. 800 Mark **Miethe** bringt, **ertheilungs halber** zu **verkaufen** für **Ueberrahme** genügen 10,000 M.
 Mit dem **Verkauf** ist **beauftragt** **Moritz Wagner** in **Oschatz.**

Eine Häuslerwirthschaft mit **massiven** guten **Gebäuden,** **gewölbter** **Stallung,** **2 Kühen,** **7 Aker Feld** und **Wisch,** **vollständig,** **totdem** und **lebendem** **Instrumentar,** **Alles** in **gutem** **Zustande,** will ich **frankweide** **halber** **verkaufen.** Näheres **Bucha b. Dahlen No. 20.**

Baustellen = Verkauf.
 In **Flur Gröba,** unmittelbar am **Bahnhof** Riesa gelegen, sind **nach** **mehrere** **stark** **Baustellen** preiswerth zu **verkaufen.** **Straßen- und Wasserleitungsanlagen** sind **bereits** **fertig** **gestellt.** Näheres beim **Besitzer M. Os. Helm, Baumeister in Riesa.**

1 Kl. Wohnung sof. bezügl. **Kastanienst. 82.**
Schweinefleisch 55 Pfg.
Wastochjenfleisch, prima Waare, à Pfd. **60 Pfg.,** empfiehlt **F. Lehmann, Bleichernstr., Schöpstr.**

Achtung!
Schweinefleisch à Pfd. **55 Pfg.,**
Kalbisch à Pfd. **55 Pfg.,**
Rindfleisch à Pfd. **60 Pfg.,**
 empfiehlt **Otto Hentschel, Bleichernstr.**
Bier! Sonnabend Abend und Sonntag früh wird in der **Brauerei Gröba** Jungbier **gefüllt.**

Erzähler an der Elbe.

Veletrifft. Gratisbeilage zum „Niejaer Tageblatt“.

Nr. 18.

Nieja, den 4. Mai 1895.

18. Jahrg.

Pflicht und Liebe.

Novellen von G. Will.

(Fortsetzung.)

„Am sind wir daheim.“ sagte er, als der Wagen in den Schloßhof fuhr. „Ich liebe Ihnen nochmals herzlich Willkommen. Meine Schwester und ich, wir wollen Ihnen stets treu zur Seite stehen, damit Sie hier eine echte Heimat finden.“

Biola legte ihre Hand in seine dargebotene Rechte und sah zu ihm auf. Etwas wie Nüchternheit überlag ihre glänzenden, blauen Augen.

„Nein, Sie sind nicht daheim.“ sagte er, als der Wagen in den Schloßhof fuhr. „Ich liebe Ihnen nochmals herzlich Willkommen.“

„Nein, Sie sind nicht daheim.“ sagte er, als der Wagen in den Schloßhof fuhr. „Ich liebe Ihnen nochmals herzlich Willkommen.“

„Nein, Sie sind nicht daheim.“ sagte er, als der Wagen in den Schloßhof fuhr. „Ich liebe Ihnen nochmals herzlich Willkommen.“

„Nein, Sie sind nicht daheim.“ sagte er, als der Wagen in den Schloßhof fuhr. „Ich liebe Ihnen nochmals herzlich Willkommen.“

„Nein, Sie sind nicht daheim.“ sagte er, als der Wagen in den Schloßhof fuhr. „Ich liebe Ihnen nochmals herzlich Willkommen.“

„Nein, Sie sind nicht daheim.“ sagte er, als der Wagen in den Schloßhof fuhr. „Ich liebe Ihnen nochmals herzlich Willkommen.“

„Nein, Sie sind nicht daheim.“ sagte er, als der Wagen in den Schloßhof fuhr. „Ich liebe Ihnen nochmals herzlich Willkommen.“

„Nein, Sie sind nicht daheim.“ sagte er, als der Wagen in den Schloßhof fuhr. „Ich liebe Ihnen nochmals herzlich Willkommen.“

„Nein, Sie sind nicht daheim.“ sagte er, als der Wagen in den Schloßhof fuhr. „Ich liebe Ihnen nochmals herzlich Willkommen.“

„Nein, Sie sind nicht daheim.“ sagte er, als der Wagen in den Schloßhof fuhr. „Ich liebe Ihnen nochmals herzlich Willkommen.“

„Nein, Sie sind nicht daheim.“ sagte er, als der Wagen in den Schloßhof fuhr. „Ich liebe Ihnen nochmals herzlich Willkommen.“

„Nein, Sie sind nicht daheim.“ sagte er, als der Wagen in den Schloßhof fuhr. „Ich liebe Ihnen nochmals herzlich Willkommen.“

„Nein, Sie sind nicht daheim.“ sagte er, als der Wagen in den Schloßhof fuhr. „Ich liebe Ihnen nochmals herzlich Willkommen.“

„Nein, Sie sind nicht daheim.“ sagte er, als der Wagen in den Schloßhof fuhr. „Ich liebe Ihnen nochmals herzlich Willkommen.“

„Nein, Sie sind nicht daheim.“ sagte er, als der Wagen in den Schloßhof fuhr. „Ich liebe Ihnen nochmals herzlich Willkommen.“

„Nein, Sie sind nicht daheim.“ sagte er, als der Wagen in den Schloßhof fuhr. „Ich liebe Ihnen nochmals herzlich Willkommen.“

„Nein, Sie sind nicht daheim.“ sagte er, als der Wagen in den Schloßhof fuhr. „Ich liebe Ihnen nochmals herzlich Willkommen.“

„Nein, Sie sind nicht daheim.“ sagte er, als der Wagen in den Schloßhof fuhr. „Ich liebe Ihnen nochmals herzlich Willkommen.“

„Nein, Sie sind nicht daheim.“ sagte er, als der Wagen in den Schloßhof fuhr. „Ich liebe Ihnen nochmals herzlich Willkommen.“

„Nein, Sie sind nicht daheim.“ sagte er, als der Wagen in den Schloßhof fuhr. „Ich liebe Ihnen nochmals herzlich Willkommen.“

„Nein, Sie sind nicht daheim.“ sagte er, als der Wagen in den Schloßhof fuhr. „Ich liebe Ihnen nochmals herzlich Willkommen.“

„Nein, Sie sind nicht daheim.“ sagte er, als der Wagen in den Schloßhof fuhr. „Ich liebe Ihnen nochmals herzlich Willkommen.“

Spät am Abend desselben Tages sah Biola in ihrem kleinen, hübschen Salon, den Brief ihrer Mutter, deren letztes Vermächtniß erwarde in der Hand.

Während eines langen Spazierganges hatte ihr Gerhard ihre Lage klar zu machen gesucht.

Sie sei kein reiches Mädchen, wie sie bisher immer geglaubt haben mochte, nur ein mäßiges Kapital sei Alles was sie besitze. Ihre Mutter habe durch Unglücksfälle ihr großes Vermögen eingebüßt, und es sei nur gerade so viel geblieben, um für Biola eine sehr kleine Rente abzugeben.

Sie solle deshalb nicht verzagen, im Laufe ihres Lebens werde sie jederzeit eine gute geborene Frau sein; Geld sei ja nur eines jener vergänglichsten Güter, deren Reichthum sehr wenig zum menschlichen Glück beitrage.

Mit spöttischer Ueberzeugung hatte sie ihn angehört. Sie hatte sich nicht für ein reiches Mädchen gehalten, und sie war nicht wenig stolz darauf gewesen, daß sie mindestens diesen ersten Vorzug vor so vielen ihrer ehemaligen Gesellschafterin besaß. Nun war auch dieser Vorzug genommen; was sollte es noch werden?

Gerhard sah ihre Verärgerung und redete ihr freundlich zu, so freundlich und theilnehmend, daß sie eine Bewegung der Scham darüber empfand, sich über den Verlust ihres Reichthums so betrübt gezeigt zu haben.

Als er sie einigermaßen beruhigt hatte, gab er ihr den Brief, welchen ihm ihre Mutter auf ihrem Sterbebette übergeben.

„Ich kenne dessen Inhalt nicht.“ hatte er dabei gesagt. „Aber wie er auch lauten mag, es sind die letzten Worte Ihrer sterbenden Mutter, da sie einjam in der Fremde wollte. Behalten Sie dies wohl, wenn Sie ein bitteres Wort finden sollten, und behandeln Sie mit Liebe der Bescheidenen. Ihr hat der Reichthum kein Glück gebracht, und deshalb sollte sie sich gewöhnen, so Vieles mit ungründigen Augen zu betrachten. Ich bin überzeugt, daß Sie früher oder später dennoch den Weg zu dem lieben Mutterherzen gefunden hätten, und in diesem Sinne müssen Sie auch der Verstorbenen ein treues Andenken bewahren.“

Er hatte noch lange so mit ihr gesprochen, allein sie hatte kaum mehr den Sinn seiner Worte begriffen.

Das Schreiben kamte in ihrer Hand, und dennoch hätte sie es am liebsten fort von sich geworfen, und dennoch hätte sie es am liebsten fort von sich geworfen, und dennoch hätte sie es am liebsten fort von sich geworfen.

Gerhard schien ein solches Verhalten Biola's auch gar nicht erwartet zu haben, denn mit dem ihm eigenen Hartnäckigkeit ging er auf andere Gegenstände über, als er bemerkte, wie schlusslos und verwirrt sie vor ihm stand.

Sie waren kaum vor der Speisekammer von ihrem Spaziergang zurückgekommen, und kaum hatten sie ihre Mäntel abgelegt, so kamen Gäste, die bis spät am Abend blieben.

Biola machte auch gar keinen Versuch, sich für einige Zeit zurückzuziehen, um ihren Brief lesen zu können.

Und selbst als sie sich allein und vor jeder Störung sicher in ihrem zehnten, kleinen Salon befand, hatte sie nicht das Herz, das Schreiben irgend zu entziffern.

Endlich that sie es doch, und während sie die letzten Worte ihrer Mutter las, flammte eine glühende Hitze über ihre Wangen, um gleich einer jähren Blüthe Roth zu machen. Und was sie da las, das war wohl geeignet, ein junges, ungebildetes Herz in Aufruhr zu bringen.

Druck von Lehmann & Wisniewski in Nieja. Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Nieja.

Als die verordnete Baronin Biola's Brief las, war sie einer plötzlichen Eingebung ihres verklärten Gemüthes gefolgt, und als sie zur Ansicht gekommen, daß es eine böse That gewesen, die sie da mit ihrem letzten Worten an die Tochter ausgesprochen, war es ja nicht; der Tod hatte die Augen geschlossen, ehe sie Gerhard noch hätte sagen können, er diesen Brief nicht übergeben, sondern der Vernichtung überlassen. Das Uebel war geschehen!

Die junge, verklärte Mädchen sah das Geiß dieser so unüberlegten geschriebenen Worte ein, und daß, was früher in Biola's Jansen nur geistlos, wurde plötzlich in dieser Minute groß gegeben.

Mit glühenden, trübenden Augen starrte sie auf das Papier; nicht eine Thräne regte ihr Auge, und dennoch zerrte ein heftiger Schmerz ihre Brust.

Sollte es mit ihr auch so werden, sollte sie gleich ihrer Mutter das Opfer ungerührter Bewandlung sein? Nein, o nein! Ihre Mutter hatte ihr eine gute Lehre gegeben, und sie wollte nicht ihrem Beispiel folgen, um dann, unversehens, einsam durch das Leben zu gehen.

Sie wollte sich ihr Glück eringen, erlangen, ohne nach der Meinung Anderer zu fragen, sie wollte sich den Namen verdienen lassen und Alles treulich Gutes thun.

Sie schaute tief auf, denn begann sie den Brief nochmals zu durchlesen.

(Fortsetzung folgt.)

Wanderzeit.

Wenn der Wald, wenn der Wald sich wieder besetzt hat des Winters Schimmer und Leben, Wenn sein grünes, kein ungerührtes Haupt sich hebt in die Höhe noch oben, Wenn die Taube garrt, wenn die Schwalbe sich, Wenn im Bäume die Vögel frohen, Wenn erlage dein Sang, dann erhalte dein Lied, Wenn gilt es, zu wandern, zu reisen.

Wenn gilt es, zu wandern, zu reisen, Wenn gilt es, zu wandern, zu reisen, Wenn gilt es, zu wandern, zu reisen, Wenn gilt es, zu wandern, zu reisen, Wenn gilt es, zu wandern, zu reisen, Wenn gilt es, zu wandern, zu reisen.

Wenn gilt es, zu wandern, zu reisen, Wenn gilt es, zu wandern, zu reisen, Wenn gilt es, zu wandern, zu reisen, Wenn gilt es, zu wandern, zu reisen, Wenn gilt es, zu wandern, zu reisen, Wenn gilt es, zu wandern, zu reisen.

Wenn gilt es, zu wandern, zu reisen, Wenn gilt es, zu wandern, zu reisen, Wenn gilt es, zu wandern, zu reisen, Wenn gilt es, zu wandern, zu reisen, Wenn gilt es, zu wandern, zu reisen, Wenn gilt es, zu wandern, zu reisen.

Ein. Arg. Heinrich Heine.

Trost- und Einspruch.

Ein wüthig Streiten, Ein wüthig Streiten, Ein wüthig Streiten, Ein wüthig Streiten, Ein wüthig Streiten, Ein wüthig Streiten.

Konrad Teilmann.

1 1/2 1/4 1/8 1/16 ...

keinen Namen erhalten hat. O, unser Heim ist schön, und ich werde kein größeres Glück, als in diesem lieben, allen Männern zu schenken und zu wahren, still und friedlich, ohne mich um das Getriebe und Gerede der Welt da draußen zu kümmern.

Ueber Biola's Knüttel lag ein schmerzlicher Ausdruck. Sie wandte sich ab, um die Thränen zu verbergen, die sich ihr wider Willen gemächlich ins Auge drängten.

„Ja, es ist schön, sehr schön hier,“ sprach sie mit leiser Stimme „und ich begreife, wie glücklich Sie sich fühlen müssen.“

„Nicht wahr?“ fragte Magdalena, ohne zu verstehen, was Biola sagte. „Ich möchte mir nur wünschen, daß Sie mit keinem Menschen verkehren, es ist nicht mein Willen, daß Sie die Gesellschaft irgend eines Fremden suchen. Doch kommen Sie weiter, hier ist die Schlafkammer, an welches ich noch ein kleines Zimmersimmer habe.“

„Gehendes Fußes trat Biola über die Schwelle. So viel Ruhe und Annehmlichkeit eckte sie, und doch hätte sie um keinen Preis ihre weiche Stimmung zerschlagen mögen.“

„Gegen die einladende, lässlichen, und schlaflosen des Personals kamen ihr diese zierlich geschmückten Räume wie kleine Feenspiele vor.“

„Nun das Schlafzimmer gar! Mit weiß und rosa Wall decorirt, gleich es in der That einen reizenden, lauschigen Nistort, das sich ein verachteter Liebesgott erbaute.“

„Wie ich wußte es sich auf den höchsten Gipfel der Glückseligkeit, welche die Menschheit kennen, durch diese Schlafkammer zu erreichen. Wie schön diese Ruhe ist, welche die Menschheit kennen, durch diese Schlafkammer zu erreichen.“

„Wie schön diese Ruhe ist, welche die Menschheit kennen, durch diese Schlafkammer zu erreichen.“

„Wie schön diese Ruhe ist, welche die Menschheit kennen, durch diese Schlafkammer zu erreichen.“

„Wie schön diese Ruhe ist, welche die Menschheit kennen, durch diese Schlafkammer zu erreichen.“

„Wie schön diese Ruhe ist, welche die Menschheit kennen, durch diese Schlafkammer zu erreichen.“

„Wie schön diese Ruhe ist, welche die Menschheit kennen, durch diese Schlafkammer zu erreichen.“

„Wie schön diese Ruhe ist, welche die Menschheit kennen, durch diese Schlafkammer zu erreichen.“

„Wie schön diese Ruhe ist, welche die Menschheit kennen, durch diese Schlafkammer zu erreichen.“

„Wie schön diese Ruhe ist, welche die Menschheit kennen, durch diese Schlafkammer zu erreichen.“

„Wie schön diese Ruhe ist, welche die Menschheit kennen, durch diese Schlafkammer zu erreichen.“

„Wie schön diese Ruhe ist, welche die Menschheit kennen, durch diese Schlafkammer zu erreichen.“

„Wie schön diese Ruhe ist, welche die Menschheit kennen, durch diese Schlafkammer zu erreichen.“

„Wie schön diese Ruhe ist, welche die Menschheit kennen, durch diese Schlafkammer zu erreichen.“

„Wie schön diese Ruhe ist, welche die Menschheit kennen, durch diese Schlafkammer zu erreichen.“

„Wie schön diese Ruhe ist, welche die Menschheit kennen, durch diese Schlafkammer zu erreichen.“

„Mit ihren glänzenden Augen und dem leisen geistigen Tönen sah Biola ungemein lieblich aus, und selbst Magdalena dachte bei sich, wach seien solche Mädchen doch das Mädel ihres Alters.“

„Auch Gerhard's Blick ruhte mit Bewunderung auf diesen schönen Knüttel, welchen der fremdbiester Ausdruck einen neuen Reiz verliehen.“

„Biola lächelte sich so froh erregt, so dankbar gestimmt, daß sie ihre gewohnte Bescheidenheit ablegte und heiter und ungehemmt wurde, wie sie es noch nie gewesen.“

„Es war ein herrlicher Juni-Mond, milde, laue Lüfte umspielten leidend ihre Stirn, und der süße, bewußende Duft der Pflanzblüthe wiegte sie in eine angenehme Betäubung.“

„Mit wollen Jügen ahnete sie den fernen, kühnen Wohlgeruch ein, und eine nie gefühlte Bewegung befiel ihr fester pochendes Herz, wenn sie in die dunklen Augen des Freiherren sah, die sich immer wieder auf das schöne Mädchenbild befestigten.“

„Nur ungern verließ Biola den kleinen Kreis, als der Herr zum Aufbruch drängte, da sie von der Heide erwidert sein mußte.“

„Es war so schön, so traumlich gewesen, würde es morgen auch so sein?“

„Zum ersten Male in ihrem Leben entließ Biola mit einem Lächeln auf den Lippen, und süße Tränen umgaben sie im Schloße.“

„Sie träumte von einer Heimath, die sie gefunden, von einem süßen, bewußenden Glück, daß sie noch nicht ganz verstanden, und freudiger, ahnungsloser Besinnung voll öffnete sie am nächsten Morgen ihre Augen.“

„Gott sei nur gekühnt, oder sah sie wirklich dem heiß erstarrten Glück entgegen?“

„Als sie den Korridor betrat, begegnete ihr Magdalena mit einem müde Schlüpfband in der Hand.“

„Sie nickte dem jungen Mädchen freundlich zu und schalt sie lächelnd eine kleine Langschläferin.“

„Gerhard ist schon in die Keller hinab geritten,“ plauderte sie heiter fort. „heute müssen Sie Ihren Ihr Frühstück allein einnehmen, denn wir Landbewohner sind Frühaufräcker und halten mit unsern Wohlgezeiten eine bestimmte Ordnung ein.“

„Ich werde morgen pünktlicher sein,“ sagte Biola entschuldigend. „Sie sollen sehen, Fräulein von Linden, daß auch ich mich der Hausordnung fügen kann.“

„Das hoffe ich auch,“ versetzte Magdalena in ihrer ruhigen, bestimmten Weise. „nichts macht eine Hauslichkeit ungenügsamer, als wenn jedes dazwischen noch seiner eigenen Art lebt. Ordnung ist ein festes Band, welches Alle zusammenhält.“

„Ein leises Lächeln befiel Biola bei diesen Worten.“

„Sie war so froh gewesen, der strengen Disziplin im Pensionate entzogen zu sein, und nun sah sie, daß sie dieser nur entgegen war, um unter ein anderes ebenso strenges Regiment zu kommen. Sie hatte sich gedacht, jetzt thun und lassen zu dürfen, was ihr beliebte, statt dessen sollte sie nun noch der Stube leben und einem Automaten gleich sich nach der vorgezeichneten Regel richten.“

„Es lag viel Widerstrebegeist und Unabgängigkeitsfuss in dieser jungen Seele, vielleicht gerade deshalb, weil Biola länger nach strengem gesundheitlichen Regeln hatte leben müssen, und eben diese feste, einseitige Tagesordnung hatte ihr den Aufenthalt im Mädchenpensionate so verhasst gemacht.“

„Magda teilte ihr bei dem Frühstück Gesellschaft und lächelte sie dazu in dem geräumigen Schloße an.“

„Biola hauchte über die gelegenen wirtschaftlichen Kenntnisse des Fräuleins.“

„Sie hatte auf dergleichen Dinge immer vornehm herabgesehen, und sie konnte nicht begreifen, wie Gerhard's Schwester jemals Gefallen daran fand, beschämt, die Schwester und Keller nachzusehen, in die Mädchenkammer gehen, die Mädchenhände zu reinigen und sich einer Menge von Beschränkungen widersetzen konnte, die Biola immer von Herzen mochte.“

„War es denn überhaupt schicklich für ein Fräulein von Linden wie eine ganz gewöhnliche Diensthilfsmädchen überall selbst ihrer Anordnungen zu trotzen, über alle Ausgaben ein genaues Buch zu führen und von früh bis spät in angestrengter Thätigkeit zu leben?“

„Arbeit! Das Wort Arbeit in keinem andern Sinne war Biola stets fremd geblieben.“

„Biola hatte gelernt, müßig zu sein, und so vielleicht auch eine gewisse Eitelkeit angesetzt, das war ihre ganze Thätigkeit gewesen.“

„Welches Betrecht blieb dann der höheren Klasse, wenn die adeligen Damen auch noch in ihrer Häuslichkeit thätig sein sollten, gleich der Frau eines Bürgers oder eines Beamten, dessen keiner Sold kaum hinreicht, die nöthigsten Bedürfnisse zu decken!“

„Nein, es war entsetzlich unpassend von Magdalena, daß sie das that, und Biola fühlte, wie sehr sie in geistiger Hinsicht der Schwester ihres Vorranges überlegen war; sie würde zu so gewöhnlicher Beschäftigung niemals Gefallen gefunden haben!“

„Stumm und beständlich war Biola ihrem Führer durch alle Räume gefolgt; halb geirret, halb gelangweilt, hatte sie den Erklärungen Magdalena's zugehört, jetzt aber erwiderte in ihr der ganze Uebermuth eines hochgebildeten Mädchens, das ohne Weitererfahrung, ohne Weltkenntnis, stolz auf das höchste Schulwissen steht, welches es noch ganz frisch mit aus der Pension gebracht und das es nun in glänzender Weise zu verwerthen trochtet.“

„Ich bin erstaunt über Ihre Unverträglichkeit,“ sagte sie, mit Magdalena in ihrem kleinen Salon tretend, durch dessen weitgehende Fenster jeder Lindenblüthenduft herein strömte. „daß Sie so eine wahre Herkulesarbeit, die Sie da täglich zu verrichten haben. Fühlen Sie sich in der That glücklich bei dieser Prosa des Lebens?“

„Magda lächelte laut auf.“

„Ob ich mich glücklich fühle? Sehen Sie mich doch an, wie zufrieden mich dieses prosaische Leben stellt! Ein jedes Talent muß seinen bestimmten Zweck haben, und ich bin überzeugt, daß Sie, wenn Sie sich bei uns eingewöhnt haben, auch daran denken werden, sich einen Wirkungskreis zu schaffen und auf irgend eine Weise thätig zu sein.“

„Biola zuckte leise zusammen. Welche ihr Magdalena zumuthen, in ihre Fußstapfen zu treten?“

„Ich glaube kaum,“ versetzte sie lächelnd; „meine gewöhnlichen Beschäftigungen werden mir vollkommen genügen.“

„Sie können doch nicht den ganzen Tag lesen und müßigen?“ fragte Magdalena erstaunt. „Denken Sie nur im Winter, wenn Alles verschneit ist, wieviel man kann zum Haus hinauf kommen. Ich würde vor Dummheit sterben, wenn ich nicht meine gewöhnlichen Beschäftigungen hätte.“

„Biola zuckte die Achseln.“

„Ich werde mir Bücher kommen lassen und meine Sprachstunden weiter betreiben,“ meinte sie etwas heftig. „Sie sprechen gewiß auch fremde Sprachen?“

„Nein, ich spreche nur mein römisches Deutsch,“ gestand Magdalena freimüthig. „mein kleinen Französisch habe ich mit der Zeit gänzlich verlernt. Auch mit meinen musikalischen Kenntnissen ist es ziemlich schlecht bestellt. Ich singe auch ein wenig, aber nur einfache Lieder, wie man solche eben nur im ersten“

„Familienkreise vorträgt. Eine sogenannte Weltkomete ist glücklich an mir verloren gegangen. Mein Haus ist meine Welt, in in der ich mich vollkommen glücklich fühle, und so wird es auch immer bleiben.“

„In der einfachen, schlichten Welt Magdalena's lag etwas so Ueberzeugendes, daß Biola sich unwillkürlich getroffen fühlte. Sie hätte verblüffen wollen, nun war sie die Beschränkte.“

„Sie war zu stolz und selbstbewußt, um diese Niederlage bitter zu empfinden, und ein zeitlicher Ausbruch mußte sich in ihren Jügen, als sie den stolz auf sich gerichteten Blick Magdalena's bemerkte.“

„Hätte ihr Gerhard's Schwester mit diesen Worten eine Lehre erstehen wollen?“

„Ich muß Sie nun für einige Zeit sich selbst überlassen,“ nahm Magdalena das Wort. „sobald ich kann, komme ich wieder, um Sie in den Park zu führen. Lassen Sie sich bis dahin die Zeit nicht lang werden.“

„Sie nicht freudlich und glug mit festen, ruhigen Schritten hinaus; mit stolzen aufgemerksamen Lippen sah ihr nun Biola nach.“

„Worum sie sich nur nicht gleich aufgehört hat, in der Küche mitzuhelfen oder das schlaueste Varruckung anzugehen.“ Biola sagte sie heftig vor sich hin. „Welch' beschämte Anblicke, welcher prosaischer Nektar! Arbeit nicht als Arbeit, den höheren Beruf des Lebens kennt sie nicht einmal dem Namen nach! Nun, mich wird sie nie zu ihrem Grundbesitzer belehren. Ich will das Leben genießen, genießen mit vollen Jügen; ich will mich nicht in dieser hausbackenen Willkürlichkeit vergnügen, mich wie ein Kind am Gängelbande führen lassen. Nein, nein, und abermals nein! Ich will nach meiner Weise glücklich sein — besser, ein Jahr des Glücks gelebt, als ein ganzes Leben in aber Pflichterfüllung verkommen!“

„Sie hätte die kleinen Hände triumphast zusammen und hätte fröhlich vor sich hin.“

„Da schied sie eine süße, langvolle Stimme aus ihrem Mund aus. Sie sah heftig empor und trat an's Fenster. Neben im Mansardenterrace stand der Freiherr mit seiner Schwester.“

„Wie gültig er sie anblickt,“ murmelte Biola mit einem Gefühl des Herdes bei sich.“

„Im selben Moment sah der Freiherr zu ihrem Fenster hinauf und lächelte glücklich seinen Hut.“

„Wollen Sie nicht herkommen?“ rief er in gültigen Ton. „Es ist eine Sünde, an einem so prächtigen Tag im Zimmer zu bleiben.“

„Ueber Biola's Gesicht lag ein heller, wogiger Schimmer.“

„Ich komme ja gleich,“ rief sie heftig hinab, und kaum daß sie sich Zeit nahm, nach Gut und Gesundheits zu laugen.“

„Wie ging es man die Treppe hinunter, und eine Minute später stand sie glühenden Antlitz vor ihrem Vormann, der sie lächelnd betrog.“

„Ich entführe Sie nun Biola,“ sagte Gerhard scherzend zu seiner Schwester. „wie kommen erst zur Speisekarte zurück.“

„Magda erwiderte freundlich den Blick der Biola, aber es gab ihr doch einen Blick ins Herz, als sie ihnen nachsah, wie sie so nebeneinander gingen, er so stolz, so glücklich, sie so schüchtern, so schön!“

„Ja, schön war dieses Mädchen, wunderbar schön, und ichener Frauen pflegen so selten ein gutes, edles Herz zu haben. Magdalena schied hier auf und trat dann heftig ins Haus zurück; sie hatte noch so viele hausmütterliche Pflichten zu erfüllen, und unzählige Träumen war niemals ihre Sache gewesen! —“